A12195

Rep. 5

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-151543-p0002-6

Pro Yl 30 88

1 Churfürstl. Brandenburgs Privilegium über das Waisenhauß zu Halle 1698.
2 Anstalten, die zu Verpflegung der Armen zu Glaucha an Halle gemacht sind 1698.
3 Frankens ausführl. Bericht von solchem Waisenhause 1702.
Rep. 5
4 Dessen Fortsetzung 1702.
5 Gnsd. Erweckungs Rede in dem Waisenhause Ao 1700. gehalten.
6 Ordnung so unter den Studiosis so in solchem Waisenhause der freyen Kost gemeißen zu beobachten ist. 1699.
7 Projecte wie die Anführung Herren Standes adelicher und anderer fürnehmen Jugend veranstaltet eingerichtet u. angefangen zu Halle 1698.
8 Einrichtung des Pædagogii zu Glaucha bey Halle 1699.
9 Erläuterung solcher Einrichtung p. 1700.
10 Frankens Erinnerungen an die Eltern so ihre Kinder im Pædagogio erziehen lassen
11 Nutzen so aus denen zu Erziehung der Jugend und Verpflegung der Armen zu Glaucha an Halle gemachten Anstalten entstehen 1698.
12 Præcipua Capita quibus Pædagogium Glaucha Halense differt a plerisq. scholis publicis 1698.

13

13 Antwort auf die Reise Gedanken eines Anonymi darinnen M. Francke mit seinen Anstalten gelästert wird.

14 Glaucheische Schul Ordnung Halle 1699

15 Glaucheische Hauß Kirch Ordnung ibid. eod.

16) Specification der Sachen, welche zu der für die Glaucheischen Anstalten angefangenen Naturalien Cammer bis anhero verehret worden.

17) 18) Frankens u. Freylingshausens Predigten an dem Krönungs Tage Friedrichs K. v. Preussen 1701.

19 Ermahnungs u. Aufmunterungs Rede an solchem Krönungstage im Waisenhause zu Halle gehalten.

20 Bericht dessen, was wegen der zwischen den Evangelisch Lutherischen Geistlichen von der Universität und Stadt Ministerio zu Halle abgeschwebten Differentien durch die Chur Brandenb. Commission abgehandelt worden Cölln 1700.

21 Frankens 2fache Ansprache an einige auswärtige christl. Freunde Halle 1701.

22. Ejusd. Unterricht wie die Kinder zur Gottseligkeit und Klugheit anzuführen ibid. 1702.

23 Ejusd. Leichpred. Fräul. Julianen Patientien Schulttin ibid. 1701.

Der

Zur Ehre GOttes und des Nechsten

Erbauung

Durch

Verkündigung des Wortes/ Gebet/ und geistliche liebliche Lieder

angewandte

Crönungs-Tag

Sr. Königl. Majestät

Friederichs

Königes in Preussen/

N. N. N.

Welcher war der 18. Jan. 1701.

Zum öffentlichen Zeugniß mit einfältigem Hertzen dargestellet

von

August Hermann Francken/

S.S. Theol. Prof. Ord. & Past.

HALLE/

Druckts Johann Grunert/ Univers. Buchdr.

Inhalt.

1. Predigt über Ps. 89. v 21. 22. gehalten in der S. Georgen-Kirche zu Glaucha an Halle.

2. Ermahnung/ und Aufmunterungs-Rede gehalten im Wäysen-Hause daselbst.

3. Gebet für die Wolfarth des Königes.

4. Arie/ so nach verrichteter Ermahnung und Gebet musiciret worden.

Universitäts- u. Landesbibliothek Halle/S.

Predigt

So auf den Krönungs-Tag
Sr. Königl. Majest.

Friederichs

Königs in Preussen/
&c. &c. &c.

Nemlich den 18. Jan. 1701. über Ps. 89. v. 21. 22. in der S. Georgen-Kirche zu Glaucha an Halle gehalten

von

August Hermann Francken/
S.S. Theol. Prof. Ord. & Past.

Die Gnade unsers HErrn JEsu Christi/ die Liebe GOttes/ und die Gemeinschafft des H. Geistes sey mit euch allen! Amen.

Præloquium.

GEliebte in dem HErrn JEsu/ wir finden 1. Chron. XXX. wie David seinen Sohn Salomo dem gantzen Volcke Israel vorgestellet/ und dieser zum andernmal zum Könige gemachet/ und dem Herrn zum Fürsten gesalbet worden. Das war ein äusserlicher Freuden-Tag dem Volcke GOttes. Sie assen und truncken desselbigen Tages mit grossen Freuden; aber wie wohl lautet es/ daß dabey stehet: Vor dem Herrn. Denn da ward alle Ehre/ Lob und Preiß dem HErrn/ dem GOtt Israel gegeben. Wie erniedriget sich der König David in seiner gantzen Rede/ die er zu dem Volck hielte? Wie lehnet er so sorgfältig allen Ruhm und Hoheit von sich ab? Wie muntert er selbst die gantze Gemeine auff zum Lobe GOttes/ da er zu ihnen sprach: Lobet den HErrn euren GOtt. Und da hieß es: Und die gantze Gemeine lobete den HErrn/ den GOtt ihrer Väter/ und neigeten sich/ und beteten an den Herrn/ und den König; das ist/ ihre Ehrerbietigkeit/ und Unterthänigkeit gegen den König war in der Furcht GOttes gegründet; und daraus flosse dann eine Gottgefällige Freude/ daß sie sich so freueten als vor dem Angesicht des HErrn.

Worzu dieser heutige Tag gefeyret werde/ ist Ew. L. am vorgestrigen Tage bekant gemachet worden. Es ist der Königliche Krönungs-Tag unsers gnädigsten Chur-Fürsten und Landes-Herren. Billig ist es daß wir uns freuen/ GOtt loben und dancken/ und es in

Sum-

Summa an nichts ermangeln lassen/ woraus man unsere Treue und Pflicht/ als rechtschaffener Unterthanen gegen ihren hohen Landes-Vater erkennen mag. Alle festivitäten aber des heutigen Tages und alle Freuden-Bezeugungen müssen sich darnach reguliren/ daß sie seyn mögen vor dem HErrn und seinem Angesicht; damit wir also das Wort CHristi erfüllen: GOtte geben/ was GOttes ist/ und dem Käyser/ was des Käysers ist. Nach solcher Regul lasset uns auch anietzo GOttes Wort handeln/ nicht zum äusserlichen Gepränge/ sondern zur wahrhafftigen Erweckung und Erbauung unserer Seelen. Dazu wir denn GOtt um den Beystand seines Heiligen Geistes anruffen in dem Gebet des V. U. und vorher in dem Gesange:

Es wolt uns Gott genädig seyn ꝛc.

TEXTUS.

Ps. XXCIX. v. 21. 22.

Ich habe funden meinen Knecht David/ Ich habe ihn gesalbet mit meinem heiligen Oel. Meine Hand soll ihn erhalten/ und mein Arm soll ihn stärcken.

Exord.

GEliebte in Christo Jesu unserm Heylande! Im 2. B. Sam. c. VII. wird umständlich die Geschichte erzehlet/ wie David der König den Vorsatz in seinem Hertzen gefasset dem HErrn seinem GOTT ein Hauß zu bauen; Dieweil es ihm unverantwortlich vorkam/ daß er solte in einem Cedern-Hause wohnen/ welches er ihm hatte bauen lassen/ die Lade des Bundes aber des GOttes Israel solte unter denen Teppichen stehen/ und keine gewisse Stäte der Ruhe haben. Was es ihm mit diesem Vorsatz vor ein grosser Ernst gewesen/ können wir nicht alleine abnehmen daraus/ daß er sich deßhalben mit dem Propheten Nathan besprochen/ sondern auch vornemlich aus Ps. CXXXII, 2. allwo so gar

auch stehet/ daß er dem HErrn geschworen habe/ er wolle nicht ruhen biß daß er ihm eine Stäte bereitet habe.

Als aber nun David seines Vorhabens wegen sich mit dem Nathan besprochen hatte: kam das Wort des HErrn zu dem gedachten Propheten Nathan/ und ließ ihm der HErr verkündigen/ daß er nicht gestatten wolte/ daß ihm David solte ein Hauß bauen; sondern Er/ der HErr/ wolte ihm/ David/ ein Hauß bauen. Es solle sich umkehren. Soltestu mir ein Hauß bauen? spricht er; ich will dir ein Hauß bauen. Da alsdann GOtt der HErr dem David sieben und zwar eine generale/ sechs speciale Verheissungen giebet/ welche alle in der ersten Haupt-Verheissung begriffen sind/ daß er ihme ein Hauß bauen wolle. Es hatte aber dieses erstlich einen äusserlichen/ dann auch einen geistl. Verstand. Einen äusserlichen/ nehmlich daß er ihm wolle ein Hauß dergestalt bauen/ daß er nicht allein das Königreich vor seine Person beständig besitzen solte/ sondern daß auch sein Saame nach ihm solte das Königreich behalten. Wie denn also der Saame Davids/ oder die Nachkommen Davids pflegen das Hauß Davids genennet zu werden; als wir unter andern Es. VII, 2. sehen. Welche Verheissung dann die Erfüllung genugsam bestätiget/ da etliche 20. Könige nach einander aus dem Geschlechte Davids gewesen/ und solches sein Reich über 400. Jahr bestanden/ so daß auch dasselbe ohne allen Zweiffel noch länger wäre fortgesetzet worden/ wenn die Nachkommen des Davids die Condition und Bedingung mit einiger Treue in acht genommen/ und sich nicht gewandt hätten von denen Fußstapffen ihres Vaters/ wie sie gethan/ indem sie vielmehr nachgefolget den Sünden Jerobeams: als in denen Büchern der Könige vielfältig beschrieben wird. Es hatte aber dann auch dieses einen geistlichen Verstand/ nemlich es wolte der HErr David ein Hauß bauen/ indem von seinen Lenden kommen solte/ der über das Hauß Israel solte ein Herr seyn/ der rechte Salomon CHristus JEsus/ der rechte Hertzog und Fürst des Friedens. Derselbige solte das Hauß recht bauen/ und solte ein HErr seyn über das Hauß GOttes ewiglich. Wie wir unter andern/ da die Empfängniß und Geburt unsers Heylandes JEsu CHristi uns kund gethan wird/ finden beym Evangelisten Luca im ersten Cap. Es

war

war vorhin noch nie so deutlich geweissaget worden/ von welchem Geschlechte der Messias solte geboren werden: es war auch noch nie so klar verkündiget worden/ daß der Messias ein König seyn solte/ als es nun verkündiget ward. Denn was Jacob/ in dem 49ten Cap. des 1. Buchs Mosis; was auch durch die wunderbare Regirung GOttes Bileam davon geweissaget hatte im 24ten Cap. des 4ten Buchs Mosis/ das alles war noch viel undeutlicher als dieses. Aber von dieser Zeit her hoffeten die Väter auff den Heyland der Welt/ auff einen König von Israel/ der aus dem Geschlecht und Stamm Davids solte geboren werden. Daher denn auch David nicht allein auf dem äusserl. Verstand beruhete: sondern er erkante als ein Mann und Prophete GOttes wohl den geistlichen Verstand dessen/ was ihm der Prophet Nathan verkündiget hatte/ und wuste sich nicht genug zu demüthigen vor dem Herrn/ über der Gnade die ihm verkündiget ward/ von dem Menschen der in der Höhe GOtt der HErr seyn solte. Wir mögen demnach wol dieses zum Grunde derer folgenden Weissagungen setzen/ welche von Christo unserm Heylande als einem Könige handeln. Wenn wir nun in denen Psalmen finden/ daß zum öfftern von David und von dem Sohn des Königes geredet wird: so haben wir gewiß zuschliessen/ daß David sein Absehen auff diesen König vornehmlich gehabt/ auff diesen König der Ehren/ auf den HErrn Zebaoth/ wie er ihn nennet in dem 24ten Psalm v. 10. Ja es geschicht aus eben dieser Ursach/ daß der Messias auch mit dem Namen David beleget wird; wie wir unter andern sehen Hoseæ am 3ten Cap. v. 5. Ezech. XXXIV, 23. und XXXVII. v. 24, und andern Orten mehr. Dahin mögen wir denn auch rechnen diesen 89ten Psalm/ als einen gar schönen Weissagungs-Psalm von Christo dem Könige. Wir wollen demnach in der Furcht GOttes aus diesen unsern Text-Worten/ genommen aus dem 89ten Psalm mit mehrerm davon reden und betrachten:

Propos.

Christum den König unter dem Bilde Davids.

und zwar

1. wie Er von dem HErrn gefunden;
2. von Ihm gesalbet/
3. von Ihm gestärcket und erhalten sey.

Nun

Nun der heilige / ewige und lebendige GOtt lasse dieses alles / was geredet wird / zu unser aller Erbauung und seines Namens Ehre gereichen / Amen / Amen!

Abhandlung.

Erster Theil.

WAnn uns dann nun / Geliebte in CHristo JEsu unserm HErrn / für diesesmal aus dem 21ten und 22. v. des 89. Ps. wird vorgestellet werden Christus der König unter dem Bilde Davids: so haben wir erstlich zu sehen / wie er von dem HErrn gefunden sey. Davon heisset es allhier: Ich habe funden meinen Knecht David. Ist traun ein Wort / welches einen grossen Nachdruck hat / wenn wir insonderheit betrachten / wie GOtt im 1. Buch Sam. am 13. v. 14. da er den Saul um seiner Ubertretung willē verwarf / gleich verkündigte daß er ihm suchen wolle einen Mañ nach seinem Hertzen. Es heißt deñ auch so gar von Gott dem Herrn / wer da suchet / der findet. Nicht als wann GOtt der HErr / der der allwissende / allmächtige / u. starcke Gott ist / dürffte wie ein Mensch / aus irgend einiger Unwissenheit suchen: sondern damit man destomehr möge erkennen / die grosse und unendliche Liebe / Gnade und Barmhertzigkeit GOttes / welche sich an dem David erweiset. Denn man pfleget zu suchen was rar / was kostbar / was herrlich und ungemein oder daran einem viel gelegen ist. Daher wir auch dieses finden im 4. Cap. Joh. v. 24. da es heißt: Der Vater suche ihm solche Anbeter / nehmlich die ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten. Da es auch nicht die Meynung hat / als ob GOtt der HErr sie nicht vorher kennete oder als wenn ihm etwas verborgen wäre / da doch alles sichtbar / bloß und entdecket ist vor seinen Augen: sondern dieweil Ihm diejenigen / die Ihn anbeten im Geist und in der Wahrheit / so gar angenehm sind. Es hat hiernechst auch sollen angezeiget werden / wie GOtt der HErr David als einen recht-ausgesuchten Knecht habe zum Königreich bestimmet über sein Volck Israel: Es heißt: denn ich habe funden meinen Knecht David. Es wird David hier ein Knecht des HErrn genennet / mit einem

nem gar sonderbaren Nachdruck/ da es mit dem Worte verbunden ist; Ich habe funden. Er/ der HErr habe den David funden/ soll es heissen/ als seinen Knecht der ihm gehorsam sey/ der nach seinen Geboten und Zeugnissen einhergehe/ der auch in seinen Geboten und Zeugnissen treulich werde bleiben/ und solche seinen Nachkommen bestätigen. So werden in der heiligen Schrifft je und je/ diejenigen/ so GOtt über sein Hauß und über sein Werck bestellet hat/ genennet; wie also Moses ein Knecht des HErrn heisset/ der in seinem gantzen Hause getreu erfunden worden/ Ebr. III. 2. und so denn an andern Orten mehr. Aber wir müssen auch unter diesem Vorbilde vornehmlich sehen auff Jesum Christum/ den König der Ehren. Es heißt an diesem Ort: Ich habe funden meinen Knecht David; aber wenn wir ansehen den gantzen 89ten Psalm/ und was für ein Ausspruch darinnen ist/ so können wir gar klärlich abnehmen/ daß hier auff etwas mehrers als auff den David gesehen werde. Denn was bedeutet es/ daß im vorhergehenden stehet v. 14. seq. du hast einen gewaltigen Arm/ Gerechtigkeit und Gericht ist deines Stuhls Festung/ Gnade und Wahrheit sind vor deinem Angesicht. Wohl dem Volck das jauchzen kan/ HErr sie werden im Licht deines Antlitzes wandeln/ sie werden über deinem Namen täglich frölich seyn/ und in deiner Gerechtigkeit herrlich seyn. Denn du bist der Ruhm ihrer Stärcke/ und durch deine Gnade wirstu unser Horn erhöhen. Denn der HErr ist unser Schild und der Heilige in Israel ist unser König. Dazumahl redest du im Gesichte zu deinen Heiligen/ und spracheſt: Ich habe einen Held erwecket/ der helffen soll/ ich habe erwehlet einen auserwehlten aus dem Volck; Ich habe funden meinen Knecht David; Ich habe ihn gesalbet mit meinem heiligen Oele. Da ist ja abzunehmen/ daß David nicht von sich geredet hat. Er spricht: GOtt habe im Gesichte geredet/ zu seinen Heiligen und habe gesprochen er habe einen Held erwecket/ er habe einen auserwehlten aus dem Volck erhöhet. Worunter er dann verstehet den starcken Helden und auserwehlten Heyland/ den Meßiam. Beweiset dieses ferner in folgendem. Denn da heißt es: die Feinde sollen ihn nicht überwältigen/ und die Ungerechten sollen ihn nicht dämpfen; sondern ich will seine Widersacher schlagen vor ihm her/ und die ihn hassen/ will ich plagen; Aber meine Wahrheit und Gnade soll bey ihm seyn/ (welches letztere sonderlich von unserm Heylande JEsu CHristo

im Johanne am ersten gebrauchet wird:) Sein Horn soll in meinem Namen erhaben werden. Ich will seine Hand ins Meer stellen/ und seine Rechte in die Wasser. Er wird mich nennen also: du bist mein Vater/ mein GOtt und Hort der mir hilfft. Ich will ihn zum erstgebohrnen Sohn machen/ allerhöchst unter allen Königen auff Erden. Wer will dieses von David alleine ausruffen? Gar leicht möchten wir den gantzen Psalm von Christo auslegen/ und zeigen das Geheimniß unsers GOttes/ wie er uns darinnen recht evangelisiret und verkündiget worden. Von diesem hieß es vornemlich: Ich habe Ihn funden/ als einen Knecht/ als einen auserwehlten GOttes. Da ist unser Heyland gefunden/ als die rechte köstliche Perle/ davon es heißt: da er eine köstliche Perle fand/ verkauffte er alles was er hatte und kauffte dieselbige. Er war der rechte auserwehlte des HErrn. Er war gefunden als ein Knecht des HErrn als welcher Name dem Messiæ, dem Heylande der Welt/ ausdrücklich gegeben wird/ Es. XLIII, 10. und LIII, 1. nemlich in dem/ daß er das Werck des HErrrn ausrichten solte. Nicht daß er nur sey ein Knecht wie Moses/ da er vielmehr ein Herr ist der das Hauß selber bauet; sondern es wird nur durch solche Benennung Ebr. III, 3. angedeutet die Niedrigkeit unseres Heylandes/ wie er sich solte erniedrigen biß zum Tod/ ja zum Tod am Creutz; wie Er erst solte die Dornen-Krone tragen/ ehe er die Krone der ewigen Herrligkeit auffsetzen solte. Aus dieser Ursache muste in solcher Niedrigkeit von dem Heyland der Welt geredet werden.

Nun wir haben denn zum andern auch zubetrachten/ wie Er gesalbet worden. Ich habe Ihn gesalbet/ stehet hier/ mit meinem heiligen Oel. Dieses mögen wir besser aus der Historia Davids verstehen/ welche uns in dem I. und II. Buch Sam. und I. B. der Chronica beschrieben wird. Deñ da finden wir/ daß David von dem Propheten Samuel auf Befehl des HErrn sey erstl. gesalbet worden in seiner Jugend zu einem Könige Israel/ daß er sollte ein Fürst seyn über das Volck Gottes/ 1. Sam. XVI. Denn lesen wir auch ferner/ wie David gesalbet worden sey/ als er das Regiment würcklich angetreten über Juda/ nemlich zu Hebron/ 2. Sam. II, 4. Und cap. V, 3. wird uns noch ferner beschrieben wie er vollends zu einem Könige von dem gantzen Israel sey gesalbet worden. Diese dreyfache Salbung wird von dem David nicht vergeblich angeführet/ gleichwie wir hernach von dem Salomo hören/

Anderer Theil.

ren/ daß auch an ihm eine zweyfache Salbung erfüllet worden/ da man ihn erstlich gleichsam privatim gesalbet/ 1. Kön. I, 39. hernach zum andernmal vor dem Volck/ wie wir schon oben aus dem letzten Cap. v. 22. I. Chron. angezogen haben. Nicht vergeblich/ sage ich/ ist dieses angemercket worden/ sondern es zielet weiter auf den Meßiam und seine Salbung. Es waren zwar ja insgemein alle Könige Vorbilder des Königs aller Könige und HErrn aller Herren; aber vornemlich waren Vorbilder des Meßiä David und Salomo. Insonderheit finden wir in der Historie des Davids auch fast alles und iedes ausgedrücket/ was sich mit unserm Heylande begeben/ dahin mögen wir nun rechnen seine dreyfache Salbung. Dann ob zwar unser Heyland gesalbet worden ohne Maaß mit dem Freuden-Oel des H. Geistes/ mehr denn seine Gesellen/ mehr als die andern Könige/ Hohen-Priester und Propheten/ nach dem 45. Psal. v. 8. so haben sich doch die Gaben des H. Geistes immer ie mehr und mehr in unserm Heylande geoffenbahret/ so daß der HErr unser GOtt auch hierinnen hat mit Vorbildern spielen wollen. Es muste von unserm Heylande heissen/ noch ehe denn Er in Mutter-Leibe empfangen ward: der H. Geist wird über dich/ nemlich über die Mariam kommen/ und die Krafft des Höchsten wird dich überschatten. Also daß da schon die Salbung der menschlichen Natur/ (denn nach der Göttl. Natur hatte Er dieses nicht von nöthen) vorgegangen. Darauf gleichwie David zum andernmal gesalbet worden/ da er sein Königreich über Juda nunmehr antrate; also stehets vom HErrn Christo in der Beschreibung seiner Tauffe/ als er nun den Anfang seines Amts machen wollte: der H. Geist sey herab gekommen in Gestalt einer Tauben. Und nachgehends/ als unser Heyland gen Himmel gefahren war/ als Er sich gesetzet hatte zur Rechten der Majestät GOttes in der Höhe/ als ein König über das gantze geistl. Israel/ als ein König zu dessen Fußschemel alles wieder gelegt werden muß. Siehe da heisset es: daß Er empfangen habe die Verheissung vom Vater/ dahero Er aus seiner Fülle den H. Geist in grosser Maaß über seine Apostel und seine Gläubigen ausgegossen/ wie zu lesen Act. II. Gleichwie denn auch die doppelte Salbung des Salomonis nicht vergebens gewesen/ indem die eine auf den Stand seiner Erniedrigung gegangen/ die andere aber auf den Stand seiner Erhöhung/ da er nun wieder in seiner Herrligkeit als ein König und Priester dargestellet werden sollte. So finden wir dann hierbey

zur Gnüge/ was uns unter der Salbung/ davon unser Text redet/ vorgestellet worden. Aber wie hieß es? meine Geliebten/ wormit hat GOtt seinen Knecht gesalbet: Es heisset: mit meinem heiligen Oel. Es möchte wol das Oel/ damit David gesalbet worden/ als ein Vorbild auch ein Oel GOttes genennet werden/ weil es auf Befehl GOttes zubereitet ward; desgleichen auch ein heiliges Oel/ weil niemand anders dergleichen zubereiten durffte: Aber es ist dieses insonderheit das heilige Oel GOttes/ womit Christus unser Heyland ohne alle Maaß gesalbet ist/ nemlich der H. Geist/ mit welchem Er denn auch salbet seine Gesellen/ seine Freunde/ seine Gläubigen/ die sich seiner Salbung trösten/ und die sich seinem Regiment/ als dem Regiment ihres Königes unterwerffen.

Dritter Theil. Lasset uns denn auch vors dritte ansehen/ wie Er von dem HErrn erhalten und gestärcket werde. Meine Hand soll Ihn erhalten/ und mein Arm soll Ihn stärcken. Dieses ist allhier nicht vergeblich auf eine zwiefache Art ausgesprochen. Denn anfangs heisset es: Meine Hand soll Ihn erhalten; und denn heißt es: Mein Arm soll Ihn stärcken. Nun weiß man ja wohl/ was vor ein Unterscheid zwischen der Hand und dem Arm sey/ nemlich daß in dem Arm grössere Stärcke ist/ als in der blossen Hand/ daß mit dem gantzen ausgereckten Arme mehr geschehen kan/ als mit der blossen Hand. Darum wird auch hier dadurch verstanden/ daß GOtt der HErr den David je mehr und mehr wolle stärcken und befestigen: Und gehets also damit Stuffen-weise: zu erst wird die Beständigkeit angezeiget/ daß es damit nicht gehen solle/ wie mit dem Reich des Sauls/ welches Reich nicht beständig war/ um seines Ungehorsams willen; denn aber in dem andern wird angezeiget/ wie GOtt der HErr nicht allein das Reich David wolle beständig seyn lassen/ sondern auch immer mehr und mehr Krafft demselbigen beylegen. Wie denn dieses aus denen Büchern Samuelis gar klärlich erhellet. Und ist es insonderheit daran zuerkennen/ daß/ da er im Anfange nichts als schwache und elende/ verstossene und vertriebene zu sich gesamlet/ er darnach bey dem Schlusse seines Lebens sein Reich in grosser Krafft und Herrligkeit geführet/ und an statt der verstossenen/ seine sieben und dreißig fürtreffliche Helden gehabt hat/ derer Thaten 1. Chron. XII. erzehlet werden; zugeschweigen der herrlichen Ordnung/ welche in seinem Reich gehalten ward/ daß man sich wohl

ver-

verwundern muß über den Seegen des HErrn/ den Er zu dem Reiche des Davids gegeben hat. Nun dieses alles aber geschach zum Vorbilde/ daß auch dadurch möchte angedeutet werden das Reich des Gesalbten des HErrn/ nemlich des Messiæ, unsers HErrn und Heylandes/ welches sich in grosser Niedrigkeit sollte anfangen/ also daß sich erstlich zu ihm samlen solten die Lahmen/ die Krüppel/ die Tauben/ und alle die Elenden im Volck/ aber nichts destoweniger im Fortgang sollte herrlich erhalten und gestärcket werden. Und ob es wol ein Creutz-Reich hienieden auf Erden bleiben sollte/ so sollte es doch ie mehr und mehr ausgebreitet/ und auch darinnen die Beständigkeit desselben gezeiget werden. Ferner aber sollte es doch nicht stets unter dem Elende/ unter dem Drangsaal bleiben; sondern sein Reich sollte das höheste werden in der gantzen Welt; wie in dem Propheten Daniel davon ist geweissaget worden; also daß beyde seines Reichs/ und seiner Herrligkeit/ und seines Friedes/ kein Ende seyn sollte. Wie denn auch in diesem 89. Ps. mit gar grossem Nachdruck davon verkündiget ist. Es ist aber auch dieses angezeiget/ da es heißt: Meine Hand soll ihn erhalten und mein Arm soll ihn stärcken/ daß dieses Reich durch nichts als durch die gewaltige Hand unsers GOttes geführet werde/ durch seine Hand und durch seinen Arm/ als das Reich des Gesalbten/ das Reich JEsu Christi unsers Heylandes: daß daher alles was sich demselben entgegen setzet/ nothwendig zu trümmern gehen/ und endlich alles demselben unterthan werden müsse. Dieses alles wäre denn nun aus dem Grunde der H. Schrifft weitläufftiger auszuführen/ wenn wir uns nicht mit allem Fleiß anietzo der Kürtze befliessen.

Wir haben demnach ietzt erkannt **Christum den König unter dem Bilde Davids; wie Er von seinem himl. Vater gefunden/ gesalbet/ erhalten und gestärcket worden in seinem Reiche.** Laßt uns denn dieses also betrachten/ daß wir vornemlich erkennen/ wie groß die Herrligkeit Christi sey in dem N.T. als worauf sich David schon so lange vorher gefreuet hat. Welche Herrligkeit uns deñ durch das Evangelium viel klärer offenbaret ist/ nemlich daß JEsus Christus sey ein König aller Könige/ und der HErr aller Herren/ daß Er derselbige sey/ der da eingesetzt worden auf dem heil. Berge Zion/ zum Könige/ der Gesalbte des HErrn/ wie in dem 2. Ps. von seinem Reich so ausführl. gesaget wird/ und an andern Orten mehr. Lasset uns dieses also zu nutze machen/ daß wir die-

sem Könige recht huldigen/ nemlich JEsu Christo unserm Heyland/ daß wir Ihm unterthan seyn. Denn wo ist ein König/ der nicht auch Unterthanen erfordert; und sie mögen nicht Unterthanen heissen/ wann sie ihrem Könige nicht gehorsam seyn. Also lasset uns unserm Könige JEsu Christo rechte Unterthänigkeit beweisen. Darzu aber ist nicht allein ein äusserl. Gehorsam von nöthen/ weil das Reich unsers HErrn JEsu nicht allein ein äusserliches/ sondern ein geistliches Reich ist. Laßt uns Ihm also unterthänig seyn in willigem Gehorsam des Geistes. Laßt uns Ihm williglich opffern/ im heiligen Schmuck/ Ps. 110. v. 3. Einen solchen willigen und ungezwungenen Gehorsam will Er von uns allen haben. Lasset uns auch dieses alles also zu nutz anwenden/ daß wir uns dieses Königes recht getrösten in aller Noth und in aller Trübsaal. Denn die jenigen/ welche diesen König JEsum Christum recht erkennen/ die mögen in allem Creutz einen völligen Trost finden. O wie ein grosses ist es/ wenn JEsu dem Könige erst in der Seelen recht gehuldiget/ wenn seine Herrschafft/ seine Krafft/ seine Macht/ seine Herrligkeit/ in der Seelen erst recht offenbar worden ist! darum heisset es dann auch: man möge JEsum nicht einen HErrn/ einen solchen König/ nennen ohne durch den H. Geist. Es muß der Mensch participiren von dem Salbe-Oele/ damit dieser König gesalbet ist/ das ist/ von dem H. Geiste/ da er ihn recht als einen König erkennen soll im Geist und in der Wahrheit; daß er ihm unterthänig sey/ nicht mehr der Welt oder dem Teuffel/ nicht mehr seinem eigenen Fleisch und Blut/ sondern daß alles was in ihm ist diesem Könige allein gehorche. Siehe! das muß geschehen durch die Krafft des Heiligen Geistes/ und so wird das Reich GOttes in der Seelen auffgerichtet/ nemlich das Reich darinnen man Christo dienet in Gerechtigkeit/ Friede/ und Freude in dem Heiligen Geist; in reiner Freude die der Welt verborgen ist bey aller ihrer vermeinten Freude; in einer Freude/ welche kein Auge gesehen/ kein Ohr gehört und in keines Menschen Hertz kommen/ die aber GOtt bereitet hat denen die ihn lieb haben/ und sich trösten in diesem Creutzes-Reich/ des Reiches seiner Herrligkeit; die hier willig die Dornen-Krone mit ihm tragen/ auff daß sie dort das König-Reich erlangen mögen/ davon geschrieben stehet Psalm. CXXXII, 12. und im III. 21. der Offenbahrung Johannis. An welchem letztern Ort sonderlich bezeuget wird/ wer überwinde/ dem wolle dieser König geben/ daß er solle mit Ihme sitzen auff seinem Stuhl gleichwie Er überwunden hat/ und

ist

ist gesessen mit seinem Vater auf seinem Stuhl. Also sollen sie recht die geistliche Söhne Davidis seyn/ die auff seinem Thron sitzen/ gleich wie Salomon auff dem Thron seines Vaters Davids gesessen ist. Nun dieses sollen wir uns denn an diesem Tage also zu Nutze machen. Und wird die weitere Betrachtung solcher Geheimnüsse eines jeden seiner Privat-Andacht überlassen/ daß er diesen Tag damit zubringe; so wirds alsdann mit Wahrheit heissen können; fürchtet GOTT/ und ehret den König: 1. Petr. II, 17. Nemlich wann wir Christo als dem Könige unserer Seelen gebührend huldigen/ ihm uns untergeben/ ihm unterthänig seyn/ und dann auch in der rechten Ordnung unserer hohen Landes-Obrigkeit den geziemenden Gehorsam und Ehrerbietung leisten. Wie dorten gar schöne stehet: Sie beteten an den HERRN und den König. Es hat aber nicht die Meynung/ wie zum theil schon angemercket worden/ als wenn sie einen abgöttischen Gottesdienst David geleistet und ihn GOtt an die Seiten gesetzet hätten; oder als ob sie dergleichen Schmelcheley hätten dem König David erwiesen/ wie etwan die Heyden den Römischen Käysern gegeben haben; sondern es bedeutet dieses Anbeten des Königes nur die äusserliche Ehrerbietung/ die sie dem König David als ihrem Ober-Herrn gegeben haben. Und zeiget auch das vorhergehende genugsam an/ wie David damahls sich dergestalt gedemüthiget/ daß er einen solchen Götzendienst nicht würde zugelassen haben. Er sagte: lobet den HErrn/ und sie lobeten den HErrn/ den GOtt Israel/ sie lobeten den HErrn und beteten an den König David/ beugten sich vor ihm als vor ihrem Könige/ und bezeugten damit/ daß sie ihm gehorsam seyn wolten als treue Unterthanen. Also mögen auch wir uns an diesem Tage freuen/ daß wir zuforderst erkennen das herrliche Privilegium des N. Testaments/ nemlich das König-Reich unsers HErrn JEsu Christi/ und demselbigen Könige von neuem recht huldigen: nechst deme/ daß wir unsere Treu und unsern Gehorsam gegen unsern gnädigsten Landes-Herrn zugleich erneuern/ mit aller Ehrerbietung vor dem Angesicht GOttes ihme gutes wünschen/ und für denselbigen beten: daß GOtt seinen Thron wolle befestigen/ und ihme Krafft geben/ daß er unter dem Reiche des Königes aller Könige und Herrn aller Herrn sein Regiment/ zum Nutzen aller seiner Lande führen möge; auff daß die Gnade und Wahrheit/ die durch Jesum Christum worden ist/ auch in ihme möge erfunden werden/ aus der Fülle des Königes aller Könige und Herrn aller Herrn. Und das alles zur Ehre/ zum Lobe und

Preiß unsers GOttes/ damit seine Barmhertzigkeit von nun an uns recht offenbar werde. Hierbey aber ist eure Christliche Liebe freundlich zuerinnern/ daß wir denn ja einen solchen Tag nicht mit Sünden beschweren/ wie die Heyden/ die von GOtt dem HErrn nichts wissen/ sondern daß wir vielmehr gedencken/ wir würden dadurch auch den Thron unsers Königes beschweren/ so wir mit Sünden diesen Tag zubringen solten. Wir würden damit zum ersten zuwider handeln JEsu Christo/ dem Könige aller Könige und Herrn aller Herrn; und dann auch unserer hohen Landes-Obrigkeit/ welche ausdrückl. geordnet hat/ daß die Freude dieses Tages in der Furcht Gottes geschehen soll/ wie im öffentl. Patent zusehen ist. Welcher Verordnung wir dann nachzuleben/ und darinn uns zu erst gegen unsern König zuerweisen haben als treue Unterthanen. Das wird Gott wolgefallen. Und das ist das beste das wir an diesem Tage thun können/ daß wir Gott den HErrn anruffen/ Ihn preisen vor seine Barmhertzigkeit/ und Ihn bitten/ daß Er seine Gerichte von unserer Stadt und unserm Land wie auch von denen übrigen Landen abwenden wolle/ sonderlich zu dieser Zeit da so viele Unruh sich zusamen ziehet; daß Er doch wolle unsern Friederich einen rechten Friederich seyn lassen/ der in Frieden herrsche und regiere/ also daß der äussere und innere Friede mögen einander die Hand bieten. Sehet dieses kan ohne Sünde geschehen/ ja wird unserm Gott wolgefallen und wird die Frucht darvon in der Ewigkeit gefunden werden; da das andere was von der Welt geschicht mit der Welt verschwinden wird/ und vor Gott dem Herrn nicht bleiben kan: Vornemlich so man mit Trunckenheit oder mit anderer Uppigkeit sich noch dazu einen Stachel ins Gewissen stecket/ da dann/ wenn das Reich unsers HErrn JEsu Christi wird offenbar werden/ JEsus Christus der Richter der Welt auch noch darzu eine gerechte Straffe fordern wird. Deswegen ich dann diese Warnung habe hinzufügen wollen/ der Hofnung/ es werde E. Liebe dieses zu Hertzen nehmen/ und auch andere bey Gelegenheit dessen erinnern/ auf daß dem Herrn unserm GOtt seine Ehre gegeben werde/ und diejenige Feyer/ so an diesem Tage geschiehet/ nicht dem Fleisch/ sondern im Geist gefeyert werden möge/ zu Preiß und Lobe Gottes; Nun das erfülle denn der getreue GOtt nach seiner Gnade und Barmhertzigkeit an uns/ um sein selbst willen! Amen Amen!

** Hierauf ward verlesen der 21. Ps. biß v. 11. nebst dem Gebet/ so auch hierbey befindlich. Und ist es in der Nachmittages-Predigt (so nach Verfertigung des Titul-Blats erst zum Druck gegeben worden/ und in der Ordnung folget) auf gleiche Weise gehalten worden.

Ermahnung/
und
Auffmunterungs-Rede/
So auf den
Krönungs-Tag
Sr. Königl. Majestät
Friederichs
Königs in Preußen/
&c. &c. &c.
nemlich den 18. Jan. 1701.
Im
Wäysen-Hause zu Glaucha an Halle
gehalten worden.

HALLE/
Druckts Christian Henckel/ Univers. Buchdr.

Der Anfang ist gemacht worden mit etlichen Gesängen da gesungen worden

1. Wunderbarer König/ Herrscher/ von uns allen ꝛc.
2. Frolocket ihr Völcker/ frolocket mit Händen ꝛc.

Welche beyde Gesänge zu finden sind in dem Darmstädtischen Gesangbuch p. 472. und p. 467.

3. Der 24. Psalm Davids/ und
4. Der 72. Psalm Davids/ nach der Version Lutheri.

Hierauf wurd zum Grund der vorhabenden Ermahnung verlesen der folgende 89. Psalm / welcher vom ewigen Reich Christi / und seiner Salbung handelt.

Universitäts- und Landesbibliothek Halle/S.

Der LXXXIX. Psalm.

Ich will singen von der Gnade des HErrn ewiglich/ und seine Wahrheit verkündigen mit meinem Munde/ für und für. Und sage also: daß eine ewige Gnade wird auffgehen/ und du wirst deine Wahrheit treulich halten im Himmel. Ich habe einen Bund gemacht mit meinem Auserwehlten/ ich habe David meinem Knecht geschworen. Ich will dir ewiglich Saamen verschaffen/ und deinen Stuhl bauen für und für/ Sela. Und die Himmel werden/ HErr/ deine Wunder preisen/ und deine Warheit in der Gemeine der Heiligen. Denn wer mag in den Wolcken dem HErrn gleich gelten? und gleich seyn unter den Kindern der Götter dem HErrn? GOtt ist fast mächtig in der Versammlunge der Heiligen/ und wunderbarlich über alle die um ihn sind. HErr GOtt Zebaoth/ wer ist wie du/ ein mächtiger GOtt? und deine Warheit ist um dich her. Du herrschest über die ungestühme Meer/ du stillest seine Wellen/ wann sie sich erheben/ du schlägest Rahab zu tode/ du zustreuest deine feinde/ mit deinem starcken arm. Himmel und Erden ist dein/ du hast gegründet den Erdboden/ und was drinnen ist. Mitternacht und Mittag hast du geschaffen/ Thabor und Hermon jauchzen in deinem Namen. Du hast einen gewaltigen arm/ starck ist deine hand/ und hoch ist deine Rechte. Gerechtigkeit und Gericht ist deines Stuhls Festung/ Gnade und Warheit sind vor deinem Angesichte. Wol dem Volck/ das jauchzen kan/ HErr/ sie werden im Liecht deines Antlitzes wandeln. Sie werden über deinem Namen täglich frölich seyn/ und in deiner Gerechtigkeit herr-

lich seyn. Denn du bist der Ruhm ihrer Stärcke / und durch deine Gnade wirst du unser Horn erhöhen. Denn der HErr ist unser Schild / und der Heilige in Israel ist unser König. Dazumal redest du im Gesichte zu deinen Heiligen / und sprachest: Ich habe einen Held erweckt / der helffen soll / ich habe erhöhet einen Außerwehlten aus dem Volck. Ich habe funden meinen Knecht David / ich habe ihn gesalbet mit meinem heiligen Oele. Meine Hand soll ihn erhalten / und mein Arm soll ihn stärcken. Die Feinde sollen ihn nicht überwältigen / und die Ungerechten sollen ihn nicht dämpffen. Sondern ich will seine Wiedersacher schlagen vor ihm her / und die ihn hassen will ich plagen. Aber meine Warheit und Gnade soll bey ihm seyn / und sein Horn soll in meinem Namen erhaben werden. Ich will seine Hand ins Meer stellen / und seine Rechte in die Wasser. Er wird mich nennen also: Du bist mein Vater / mein GOtt und Hort / der mir hilfft. Und ich will ihn zum ersten Sohn machen / Allerhöhest unter den Königen auff Erden. Ich will ihm ewiglich behalten meine Gnade / und mein Bund soll ihm fest bleiben. Ich will ihm ewiglich Saamen geben / und seinen Stuhl so lange der Himmel währet / erhalten. Wo aber seine Kinder mein Gesetz verlassen / und in meinen Rechten nicht wandeln. So sie meine Ordnung entheiligen / und meine Gebot nicht halten. So will ich ihre Sünde mit der Ruthen heimsuchen / und ihre Missethat mit Plagen. Aber meine Gnade will ich nicht von ihm wenden / und meine Warheit nicht lassen fehlen. Ich will meinen Bund nicht entheiligen / und nicht ändern / was aus meinem Munde gangen ist. Ich habe einst geschworen bey meiner Heiligkeit / ich will David nicht liegen. Sein Saame soll ewig seyn / und sein Stuhl vor mir / wie die Sonne. Wie der Mond soll er ewiglich erhalten seyn / und gleich wie der Zeuge in Wolcken gewiß seyn / Sela. Aber nun verstössest du / und verwirffest / und zürnest mit deinem Gesalbten. Du verstöret den Bund deines Knechtes / und trittest seine Krone zu Boden. Du zureissest alle seine Mauren / und lässest seine Festen

sten zubrechen. Es rauben ihn alle die vorüber gehen / er ist seinen Nachbarn ein Spott worden. Du erhöhest die Rechte seiner wiederwärtigen / und erfreuest alle seine Feinde. Auch hast du die krafft seines Schwerdts weggenommen / und läs-sest ihn nicht siegen im Streit. Du zerstöreſt seine Reinigkeit / und wirffest seinen Stuhl zu Boden. Du verkürtzest die Zeit seiner Jugend / und bedeckest ihn mit Hohn / Sela. HERR wie lange wilt du dich gar verbergen / und deinen Grimm wie Feuer brennen lassen? gedencke wie kurtz mein leben ist / war-um wilst du alle menschen umsonst geschaffen haben? wo ist je-mand der da lebet / und den Tod nicht sehe / der seine Seele errette aus der Höllen Hand / Sela. HErr wo ist deine vo-rige Gnade / die du David geschworen hast in deiner Warheit? Gedencke / HErr / an die Schmach deiner Knechte / die ich trage in meinem Schooß / von so viel Völckern allē / damit dich HErr / deine Feinde schmähen / damit sie schmähen die Fußstapffen deines Gesalbten. Gelobet sey der HErr ewiglich / Amen / Amen.

Liebe Kinder /

Wir ruffen billich an den Namen GOttes des Allerhöchsten / daß derselbige auch gegenwärtige Versammlung / zur wahrhafftigen Ehre seines Namens / und zur Freude vor seinem Angesichte / und zur Erbauung unserer See-len wolle gereichen lassen.

O Du ewiger / lebendiger / und starcker GOTT und Vater / wir bitten dich / den König aller Könige / und den HErren aller HErren / laß dir wolgefallen das Auffheben unserer Hände zu dir / laß dir angenehm seyn unser Gebet / in dem Blute dessen / der uns mit dir ver-söhnet hat. Und da an diesem heutigen Tage unser Land eine neue Veränderung hat / so laß du dieselbe / O

HErr und ewiger Vater / zu deinen Ehren und zu deinem Preiß gereichen. Ja weil auch wir in schuldiger Pflicht ehren den König / wie du uns in deinem Wort befohlen hast; als wollest du denn auch unser Gebet / so wir über Ihn zum Segen an diesem Tage bringen / in Gnaden erhören / und erfüllet seyn lassen / nach deiner unendlichen Erbarmung. Du wollest gleichfals die Handlung deines Worts / nach deiner ewigen Treue / und nach dem Reichthum deiner Weißheit / segnen / auf daß dieses / so geredet werden wird / nicht möge fallen an den Weg / noch auf einen felsichten oder steinigten Grund / noch zwischen die Dornen. Gib / daß es einen guten Platz finden möge in unser aller Hertzen / damit nichts ohne Frucht geredet werde / sondern dein Nahme darüber in Ewigkeit gebenedeyet seyn und bleiben möge. Das verleihe aus Gnaden / um deiner unendlichen Liebe / Treue und Barmhertzigkeit willen. Amen! Amen!

David spricht im XIIX. Psalm / v. 26, 27. Bey den Heiligen bist du heilig / und bey den Frommen bist du fromm / und bey den Reinen bist du rein / und bey den Verkehrten bist du verkehrt. Also gehets in allen und jeden Dingen / die in der Welt vorgehen. Es geschiehet nichts ohne GOTT / ob wol nicht alles durch GOTT geschiehet. Aber alles / was da geschiehet / wird von denen / die dem HErrn anhangen von gantzem Hertzen / geführet zu dem einigen und wahrhafftigen Zweck / zu welchem es bestimmet ist / nemlich / daß dadurch sein heiliger Nahme geehret werde; wie die Schrifft saget:

Alles

Alles was ihr thut / in Worten und in Wercken / das thut in dem Namen des HErrn JEsu / und dancket GOTT und dem Vater durch ihn. Coloss. III. 17. und in der 1. Cor. X. 31. Ihr esset oder trincket / oder was ihr thut / so thut es alles zur Ehre GOttes. Hingegen aber ist GOTT bey den Verkehrten verkehrt. Alles / was da geschiehet / es geschehe durch GOTT / oder wenigstens nicht ohne GOTT / wird im verkehrten Sinn / und zum verkehrten Zweck angenommen / bey denen die verkehret sind. Ein jeglicher führet alles / und deutet es nach seinem Sinn / in welchem er stehet. Also / daß GOTT der HErr nicht Schuld daran hat / sondern allein der Mensch / der seine Wege und seine Fußstapffen nicht erkennet / so er nicht darum er den HErrn unsern GOTT fürchtet. Es ist ja dann billich / daß wir den heutigen Tag / und die Festivitäten / so daran vorgehen / nicht auf eine verkehrte Art und Weise anfangen / wie die Welt / die nicht weiß was sie sich für Freude machen soll / und dahero auf mancherley Art und Weise suchet / eine Frölichkeit zu bezeigen / da doch der Grund ihres Hertzens nicht in der wahrhafftigen Freude stehet / die aus GOTT ist. Es würde dieses alles vergeblich seyn / denn unser Hertz doch in dem allen keine Ruhe finden würde. Wenn wir aber alles auf das Centrum, auf den Mittel-Punct / welcher GOTT ist / ja auf das Hertze unsers GOttes führen / so finden wir auch das Hertz der Sachen / daß wir sie zur Ehre unsers GOttes wenden mögen.

Und zwar so erinnert uns ja dieser Tag einer Pflicht / welcher leider mehr als zu viel vergessen wird von den Menschen. Es ist uns ja so theuer anbefohlen in dem Worte des HErrn / daß wir sollen thun Bitte / Gebet / Fürbitte und Dancksagung für alle Menschen / und zwar insonderheit für die Könige und für die Obrigkeit / auf daß wir ein geruhiges und stilles Leben führen mögen / in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit. 1. Tim. II. 1. 2. Paulus setzet hinzu: Denn solches ist gut / darzu auch angenehm vor GOTT unserm Heyland / welcher will / daß allen Menschen geholffen werde / und zur Erkäntnüß der Wahrheit kommen. v. 3. 4. Die Christen hatten zu der Zeit noch heydnische Obrigkeit. Da hätte man gedencken mögen / es wäre von ihnen nicht so erfordert / daß sie solten ohne Unterlaß und in allem ihrem Gebete ihrer demüthig vor GOTT gedencken. Nichts destoweniger ermahnet sie Paulus mit

so

so grossem Nachdruck / sie solten beten für die Könige und für alle Obrigkeit/sie sey heydnisch/ oder wie sie sey; setzt auch die Ursache hinzu/ wie nemlich GOTT der HErr pflegt die Obrigkeit zu gebrauchen/ entweder zu einer Ruthe / damit er die Menschen schläget / oder hingegen auch zu einem Trost und zu einer Erquickung der Menschen. Denn er saget: Daß wir ein geruhiges und stilles Leben führen mögen / in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit. Es muß demnach der Zweck nicht auf die äusserliche Ruhe allein gehen / die man unter dem Schutz der Obrigkeit haben möchte/ sondern die Ruhe selbst muß bestehen in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit. So erinnert uns denn nun/ sage ich/ auch dieser heutige Tag unserer Pflicht / daß wir für unsern Landes-Herrn und Vater/ für unsere Hohe Landes-Obrigkeit/ gebührend sollen / nach der Ermahnung des HErrn / beten. Und daß auch wir also sollen vor allen Dingen thun/ Bitte/ Gebet und Fürbitte/ für unsere Hohe Obrigkeit. Also laßt uns dieser Pflicht nicht vergessen. Denn wenn wir auch die allergrössesten Freudens-Bezeugungen an diesem Tage von uns spühren liessen / so würde dennoch dasselbe vor GOTT nichts anders seyn/ als ein thönendes Ertz/ und eine klingende Schelle/ wenn wir nicht die Liebe hätten/ und dieselbe Liebe nicht nach der Gelegenheit und Umständen dieses Orts / und dieses Tages bewiesen würde/ in Fürbitte und Danksagnng/ und hertzlichem Gebet für unsere Hohe Landes-Obrigkeit.

Nechst deme ist bekant/ daß auch der Gehorsam die Pflicht ist der Unterthanen gegen ihre Obrigkeit/ und derselbe Gehorsam anders geleistet wird / von den Kindern dieser Welt / und anders von den Kindern GOttes; von den Kindern dieser Welt nur äusserlich / nicht mit recht willigen Hertzen/ nur als Menschen/ aber von Kindern GOttes/ als dem HErrn / dessen Bilde sie in der Obrigkeit ehren / von welchem auch ein jeglicher die Vergeltung an jenem Tage zu erwarten hat. Diß ist kein äusserlicher Gehorsam allein / sondern ein wahrhafftiger innerlicher Gehorsam; nicht erzwungen/ sondern mit willigem Hertzen. Und demnach sollen wir uns an diesem Tage auch dieser Pflicht ernstlich erinnern/ und dieselbe in unserer Seele erneuen/ auf daß wir in aller Demuth dasjenige darlegen / was der HErr von treuen Unterthanen erfordert; wie um deßwillen auch die Apostel in allen Brieffen darauf gedrungen/ daß man der Obrigkeit unterthan seyn soll / und dasselbige nicht aus Noth allein / sondern auch um des Gewissens und um des HErrn willen.

Des/

Desgleichen ist es ja allerdings die Pflicht derer Unterthanen/ daß sie sich freuen / wenn es ihrer Obrigkeit wol gehet/ und dahero ein gutes Omen fassen / daß GOTT der HErr ihr Regiment möchte segnen/ zu seiner Ehre/ und zu seinem Lob und Preiß. Und dieses ist auch eben die Sache / die von uns heute mit Recht geschehen kan / daß wir uns freuen über das Leben und Wolergehen unserer Hohen Landes-Obrigkeit/und um so vielmehr dann die Wünsche und Gebete hinzu thun / auf daß der HErr unser GOTT dardurch gepriesen werde. Insonderheit haben wir in diesem Wäysen-Hause darzu Ursach / da wir gewißlich des zugethanen Gemüths unserer Hohen Landes-Obrigkeit biß dahero uns haben würcklich zu erfreuen gehabt / und dahero auch eine Pflicht der Unterthänigkeit dißfals abstatten / und unter denen Unterthanen nicht die letzten seyn / welche sich schuldig erkennen / für ihren Herrn und Landes-Vater zu beten. Dieses nun/ was bißher geredet/können wir an diesem heutigen Tage zu erst annehmen als zu einer Erweckung.

Aber es führet uns auch solches weiter : Denn es heißt: bey den Heiligen bist du heilig. Es pfleget nemlich GOTT der HErr seine Kinder durch äusserliche Umstände auch zu erinnern höherer Dinge / welche durch die äusserlichen Dinge und Umstände nur vorgebildet werden. Da uns denn nun an dem heutigen Tage kund gemacht ist die Krönung unseres Königes ; so haben wir uns ja gar leicht dabey zu erinnern des Königes aller Könige / und des HErrn aller HErren / unsers Heylandes JEsu Christi ; von welchem denn auch der vorgelesene 89te Psalm handelt / aus welchem die heutigen Text-Worte genommen waren in der Früh-Predigt. Weswegen ich anjetzo förderlich zu unserer Erbauung geachtet habe/daß solcher nochmals würde vorgelesen. Es möchte ja wol der Mühe werth seyn/ denselbigen von Wort zu Wort zu erklären / wenn nicht dazu eine längere Zeit erfordert würde.

Ich nehme aber jetzo nur die Sache selbst/ welche in diesem Psalm gehandelt wird/und sage dieselbe kürtzlich/ nemlich daß es nicht zu einer geringen Erbauung unter uns gereichen möchte / wann wir recht bedächten / was wir an unserm himmlischen Könige haben. Sintemal gewiß ist / daß viele 1000. Menschen / sich zu GOTT dem Allerhöchsten möchten bekehren / wenn sie erkenneten / das Gute / das sie an GOTT haben können / wenn ihnen offenbar seyn möchte / die

grosse Herrlichkeit / die ihnen GOTT der HErr in seinem Worte verheissen hat / wenn sie durchschauen möchten die unaussprechlichen Güter / die ihnen GOTT der HErr gleichsam in den Schooß schütten will / so sie nur dieselbe nicht muthwillig von sich stossen. Ja wenn sie möchten recht erwegen / daß dasjenige / was die Welt ihnen giebet / und ihnen geben kan / wenn sie auch alle ihre Herrlichkeit wolte über sie ausschütten / daß das anders nichts sey / als ein blosser Schatte / gegen die ewigen und himmlischen Güter / damit wir gesegnet und überschüttet werden in Christo JEsu / so wir anders dieselben annehmen wollen im Glauben. Weil aber die meisten Menschen das Christenthum nicht anders ansehen / als eine solche Sache / darinnen man so mit einer Mühe / mit einer grossen Beschwerung / sein Leben hinbringen müste / gleich als ob man sich / wenn man sich zu dem lieben GOTT recht bekehren wolte / als in eine Clause und Capelle / wie ein Mönch müste einsperren lassen / und das Tages-Licht nicht anschauen / und müste in grossem Elende und Bekümmernüß und Kopffhängen sein Lebenlang hinbringen; weil die Welt sage ich / einen solchen Begriff davon hat / so ists kein Wunder / daß sie sich fürchten vor dem Christenthum als vor einem Gespenst / ja also / daß sie weit dafür lauffen / und auf alle Weise sich hüten / daß sie ja nichts mögen lesen / nichts mögen hören / mit niemanden umgehen / wordurch nur möchte geschehen / daß sie was von dem Christenthum fasseten. Weils auch etwan geschiehet / daß der erste Anfang / der im Christenthum gemachet wird / pfleget davon zu seyn / daß das Gewissen erst recht auffwachet / und dem Menschen ein wenig angst und bange wird / wenn ihm seine Sünden angezeiget werden / daß er dann bey sich gedencket / wenn er tieffer solte nachdencken / und alles von seiner Kindheit auf so genau solte nachrechnen / was er gethan / geredet / gedacht und begehret habe / was wider GOTT wäre / O! so könte es ja anders nicht als zur Verzweiffelung ablauffen; deßwegen will man es so weit nicht kommen lassen / sondern will nur so obenhin und schlechtweg sich mit dem Verdienste Christi trösten / und es auf GOttes Barmhertzigkeit / und auf ein gerathe wol wagen / hoffend / der liebe GOTT werde es ja endlich so genau nicht nehmen / sondern einen Strich durchmachen / daß man doch in den Himmel komme / ob man gleich keine Buß-Angst gehabt in diesem Leben. Darüber geschiehts denn nun / daß den Menschen die Herrlichkeit GOttes verborgen bleibet / und was der rechte Kern im Christenthum ist / ihnen nicht einmal vor ihr Gesicht / noch in ihre Gedancken kommt.

Dann /

Dann / wie gedacht / weil sie sich einen so schrecklichen Begriff vom Christenthum machen/so begehren sie sich nicht zu tieff hinein zu lassen/ sondern wollen etwan so in der Mittel-Strasse bleiben/daß mans nicht gar zu arg treibe / und also endlich noch mit einem: GOTT sey mir armen Sünder gnädig/ durchkommen/ und seine Seele an dem letzten Ende in die Hände des HErrn JEsu befehlen könne. Dieses ist traun der Grund/ woher so wenige Menschen recht anbeissen wollen an ein warhafftiges und ernstliches Christenthum; da im Gegentheil/ wenn ihnen könte vor Augen gemahlet werden / daß nichts sänffteres/ nichts leichteres/ nichts lieblichers/ nichts angenehmers in der gantzen Welt/ in dem gantzen menschlichen Leben/ja in Zeit und Ewigkeit könne gefunden werden / als wann der Mensch sich ernstlich zu GOTT dem HErrn wende/ wann er demselben sein Hertz ergebe; daß da alsobald des Menschen Seligkeit sich wieder auffschliesse / daß da der Mensch in einen tausendmal bessern Zustand gesetzet werde / als er vorhin gewesen/ wenn er auch gleich alle Freude/ alle Wolluſt/ alle Herrlichkeit der Welt möchte genossen haben; ich sage/ wenn die Menschen dessen zu bereden wären/so würden sie ja nicht so unsinnig seyn/daß sie nicht solten mit allen Händen zugreiffen / daß sie nicht suchen solten auf alle Art und Weise / daß sie keinen Augenblick versäumen möchten / zu solcher Herrlichkeit zu gelangen. Darum ist gewißlich dieses ein rechtes Haupt-Stück / daß uns Menschen vorgestellet werde / was wir gutes können haben in Christo JEsu/wenn wir uns ernstlich zu ihm wenden: Welches wir alles verlieren / deß alles wir entrathen müssen / so lange als wir mit der Welt es halten/und nicht von Hertzen unserm Heylande anhangen/ oder so lange wir auf beyden Achseln tragen / halb es mit ihm halten/und halb es doch auch mit der Welt nicht verderben wollen. Ja / ob wirs auch endlich gleich hören / ja / ob es uns gleich vorgestellet wird / so hat es doch mit göttlichen Dingen diese Bewandnüß / daß der Mensch/ so lange er es nur höret/ es nicht so kräfftig fasset / als wenn er selbst in die Erfahrung kommt. Deßwegen der Psalm saget: Schmecket und sehets. Er sagt nicht erst/ hörets/ sondern er saget: Schmecket und sehet / wie freundlich der HERR ist. Damit er andeuten will / daß es mit Beschreibung der göttlichen Dingen sey / eben als wenn man einen Geschmack einem beschreiben wolte von einer Sache / da er sein Tage dergleichen noch nicht gekostet hat; Zum Exempel / wann ich vom süssen

wolte einem Menschen/ der sein lebtag nichts süsses gekostet/ viel vorsagen/ was es wäre/ so würde ich ihn nicht bedeuten können/ und er würde sich nur einen falschen Begriff davon machen; wenn er aber selber es kostet/ so wird er hernach auch verstehen/ was ich damit meyne/ wenn ich sagte/ daß es süsse wäre. So ist es auch/ wenn der Psalm saget: **Schmäcket und sehet/** wie freundlich der HErr ist. Es scheinet wol etwas zu seyn/ wenns dem Menschen gesagt wird/ wenns ihm vor seine Ohren kommt/ und er gedencket dann wohl: Ey solte man denn das wol im Christenthum finden; solte stu denn wol einen so herrlichen Tausch treffen/ wenn du dich von der Welt zu dem wahren Christenthum wendetest; Aber er glaubts so halb und halb/ und daher greiffet er es auch nicht so ernstlich an. Allein giebt er GOtt die Ehre/ daß er dem schwachen Anfange folget/ und dem Fünklein des Glaubens/ welches GOtt durch sein Wort in ihm anbläset/ Raum giebet/ und durchs Gebet es gleichsam erwecket/ daß es zu einem Feuer in ihm wird; so kommt der Mensch in die Erfahrung aller derjenigen Dinge/ die ihm vor seine Ohren gebracht worden sind/ und gehets dem Menschen/ als wie dorten den Samaritern Joh. IV. 42. denn da dieselbe erstlich glaubeten/ wie sie von dem Weibe höreten/ sie hätte Christum/ sie hätte den Meßiam funden/ so glaubten sie es so halb und halb/ sie lieffen doch wundershalben mit hinaus/ und wolten den Mann sehen. Aber als sie hernach selbsten mit dem HErrn JEsu geredet/ so sagten sie: **Nun glauben wir nicht um des Worts willen/ das du uns gesagt hast/ sondern weil wir selbst gehöret habē.** Als sie selber mit dem HErren JEsu bekandt worden/ da glaubten sie es viel kräfftiger. Also gehts. So lange als wir das Wort hören von einem Knechte GOttes/ als es uns von demselben vor unsere Ohren gebracht wird/ so lassen wir uns etwa so ein wenig mit hinführen/ wir dencken: Es möchte doch wol gut seyn. Wenn es uns aber ein rechter Ernst ist/ und setzen uns mit Maria zu den Füssen JEsu/ und hören seinen honigsüssen Worten selber zu/ das ist/ suchen/ daß wir mögen in eine rechte Erfahrung kommen/ daß er habe Worte des ewigen Lebens/ (wie Petrus davon sagt/ **Wo sollen wir hingehen? du hast Worte des ewigen Lebens;**) denn so glaubet der Mensch mit mehrerm Ernst/ denn bezeuget ers/ und spricht: Nun erfahre er eben dasselbige. Dahero sihet man auch/ daß wenn ein Mensch erstlich sich zu dem lieben Gott wendet und bekehret/ wenn gleich an solchen Menschen sich Stadt

und

und Land wagen/ und wollen ihn wieder auf einen andern Weg bringen/ können sie es nicht effectuiren/ der Höllen-Pforten können ihn nicht überwältigen. Warum? weil er was bessers im Christenthum empfunden hat/ weil er eine grössere Krafft eine bessere Seligkeit in Christo gefunden hat/ als er sonst vorhin sein Lebenlang hat finden können/ ob er sich gleich sehr bemühet hätte/ daß er auff alle Weise/ doch einmahl was erreichen möchte/ das seine Seele beruhigen und vergnügen könte. Weil der Mensch also was bessers findet/ so ists umsonst und vergeblich/ ob sich gleich alle Menschen angelegen seyn liessen/ ihn auff einen andern Weg zu bringen. Denn er erkennet nun den lebendigen GOtt/ denselbigen neuen und lebendigen Weg/ nemlich CHristum JEsum den Heyland der Welt/ in welchem und auff welchem er viel etwas herrlichers findet/ als die Welt auff ihrem Sünden-Wege finden mag. Darum ist auch nun diese Warheit/ auff welche uns die Umstände des heutigen Tages führen/ eben eine solche Warheit/ welche zwahr/ wenn sie uns vorgetragen und von uns gehöret wird/ so beschaffen ist/ daß sie einem Menschen wol eine Lust erwecket/ eine Begierde/ ein Verlangen/ daß er denckt: Ey wenn du es so gut beym Christenthum haben kanst/ wilstu selber wol mit grösserer Begierde dem lieben GOtt dienen/ und ein gröſſer Verlangen künfftig in dir erwecken lassen/ als bißher in dir gewesen ist. Aber wenn der Mensch Ernst daraus macht/ lässets nicht so bey den blossen Gedancken/ bey der zufälligen Begierde/ oder bey dem blossen Vorsatz/ sondern er braucht die Mittel/ die darzu gehören/ daß er darzu gelangen möge; darnach erfährt ers erst/ was vor eine Herrlichkeit in dieser Wahrheit sey.

Nun/ was ist das vor eine Wahrheit? Es ist dasjenige/ was von dem Königlichen Priesterthum unsers Heylandes JEsu Christi gesaget wird in der heiligen Schrifft/ und insonderheit von der Salbung Christi JEsu unsers Heylandes. Davon redet die Schrifft Altes und Neues Testaments. Im Paradiese wurde davon gezeuget/ als es hieß: **Ich will Feindschafft setzen zwischen dir und dem Weibe/ zwischen deinem Saamen und ihrem Saamen/ derselbe soll dir den Kopff zertreten/ und du wirst ihn in die Fersen stechen.** Da war schon von dieser sache/ von dem Kopff zertreten/ geredet/ und bedeutete solches das Königreich unsers HErrn JEsu; aber es war mit noch etwas dunckeln Worten ausgedruckt; dem Abraham wurde darnach schon etwas deutlicher davon gesaget. Denn deme wurde gesa-

get/ wie in seinem Saamen solten alle Völcker gesegnet werden/ u. s. f. Desgleichen da dieses noch etwas schiene dunckler zu seyn/ so wards deutlicher dem Jacob geoffenbaret/ wie wir lesen in dem 49. Cap. des ersten Buchs Mosis/ indem er daselbst verhieß den Scepter/ dem Silo, dem Könige der aus dem Stamm Juda hervor kommen solte/ der da solte seyn der Heyland der Welt/ der Gesalbete GOttes. Also ist es nach der Zeit noch klärer dargeleget worden/ insonderheit aber dem David. Denn da muste David ein vorbild seyn unsers HErrn JEsu Christi/ und ihme wurde auch die Verheissung gar klärlich gegeben/ daß von seinem Saamen solte der Meßias geboren werden/ und daß derselbe solte ein König seyn. Daher finden wir so viele Königs-Psalmen in dem Psalter-Buch/ welche darauf vornemlich zielen/ daß wir mögen die Herrlichkeit unsers Heylandes JEsu Christi recht erkennen. Wer nun in der heiligen Schrifft bedencket die Worte/ die von dem Königreiche unseres Heylandes geführet werden/ wie er da genennet wird ein König aller Könige/ ein HErr aller HErren/ wie sein Reich nicht in diese Welt/ sondern in eine bessere gesetzet wird/ sondern wie sein Reich als ein ewiges Reich wird vorgestellet; ja wer bedencket sein Gnaden-Reich/ sein Reich der Herrlichkeit/ sein Reich hier im Streit/ und sein Reich in dem Triumph/ und so ferner; wer denn auch bedencket diejenigen Güter/ welche in seinem Reich sollen ausgetheilet werden/ wie dieselben uns in der heiligen Schrifft und an unzehlichen Orten so vor Augen geleget werden/ so daß alles mit einander Zeugnüß davon giebt; wer dieses/ sage ich/ mit einander recht bedencket/ derselbige wird sich denn nicht wundern/ woher jezuweilen es kommen ist/ daß die Männer GOttes so gar trefflich davon geweissaget haben. Darnach werden erst die Psalmen recht lieblich seyn/ die von der Herrlichkeit dieses Königes handeln. Daher wir denn wol mögen diesen 89ten Psalm/ und die beyden/ die gesungen sind/ den 24ten und 27ten rühmen/ fürnemlich aber den 45ten Psalm/ als in welchen die Schönheit und die Herrlichkeit dieses Königes so vor Augen gestellet wird/ daß man mercken kan/ es werde von etwas grosses geredet/ und von etwas sehr herrliches. Aber es gehet dabey dem Menschen/ so lange er sich nicht von Hertzen zum lieben GOTT bekehret/ als wie einem Todten/ dem man viel vorsagt/ aber er höret es nicht/ oder als wie einem Tauben/ dem man starck in seine Ohren rufft/ aber er hörets kaum von ferne als einen Schall; es gehet dem Menschen als einem

Blin-

Blinden / dem man ein Buch vor die Augen legt / aber er kans nicht lesen. Also lesen wir die Psalmen von Jugend an/wir sehen/daß grosse Dinge darinnen gesaget werden / aber es ist uns eine frembde Sprache. Wer kans verstehen? heißt es/ als ob wir nie hätten lesen gelernet. So frembd und unbekant bleibet uns dasselbe. Was ist wol die Ursache? das ist die Ursache/ weil der Mensch den Willen nicht will thun dieses Königes / weil er ihm nicht will unterthan seyn / will sich nicht zu ihm wenden. Denn so spricht unser Heyland: beym Joh. VII, 17. **So jemand will den Willen thun/ deß/der mich gesandt hat/ der wird innen werden / ob diese Lehre aus GOTT sey/ oder ob ich von mir selber rede**; der solls erst recht als GOttes Wort erfahren / und soll dessen Krafft bey sich selbst empfinden. Daher / wenn man nun gleich auch jetzo in dieser Gelegenheit sich ausbreiten möchte/ und möchte alle die Herrlichkeit dieses Königes / so viel als sich in der Stunde erzehlen liesse / hersagen / so würde doch der Mensch / so lange als er weiter nicht gehen wolte / davon die Krafft nicht haben/ so lange er sich nicht darzu wolte resolviren/diesem Könige zu huldigen/demselben sich zu unterwerffen; es würden ihm dieses gleichsam Mährlein seyn / davon er keine Krafft und Safft in seiner Seele erfahren würde. Darum muß es zur Erfahrung selbst kommen / und muß der Mensch/ was von diesem Könige gesaget wird/in seiner Seele schmecken. Wie geschicht aber das? derselbige König richtet sein Reich in dieser Welt an in uns. Denn es heisset: **Das Reich GOttes ist Gerechtigkeit/ Friede und Freude in dem Heiligen Geist. Wer darinnen Christo/** dem Könige der Ehren/ **dienet/ der ist GOTT gefällig/ und denen Menschen werth.** Rom. XIV, 17. Wolan denn! so ist das nun gar kein Nutzen / daß wir viel von dem Reiche dieses Königes zu sagen wissen / und daß wir können nach einander erzehlen/ wo in der heiligen Schrifft etwas von ihme gesaget wird. Das ist eben so viel/ als ob wir vom Türckischen Käyser/oder von dem Persianischen Könige/ oder von dem Könige in Mohrenland / oder von andern dergleichen wüsten diese und jene Historien zu erzehlen / wir aber wären selbst nicht dabey / wir hätten aber von aller ihrer Herrlichkeit nichts mit zu geniessen. Was hülffe uns das? eben so ists / wenn ein Mensch von dem ewigen Könige Christo redet / und von seinem Reiche / das Reich GOttes aber ist nicht in ihm. Er nennet Christum den HErrn / und

er ist ihm doch nicht unterthänig; sondern er dienet der Welt / und seinem eigenen Fleisch und Blut / und folget demselben nach. So ist demnach das vornemlich nöthig / daß der Mensch erkenne / das Reich dieses Königes müsse hier in ihm angerichtet werden. Und das ist so gewiß / daß keiner dencken darff / daß er dorten im Himmel das Reich GOttes wolle geniessen/und werde sich dieses Königes dort erfreuen/ wenn er hier nicht das Reich GOttes in seiner Seelen anrichtet. Wir sehen auch/daß uns dieses in dem Catechismo gelehret ist; denn da hats uns Lutherus so deutlich gesaget/ da er fraget/ wie das Reich GOttes zu uns komme: **Wenn/ sagt er/ der himmlische Vater uns seinen Heiligen Geist giebt / daß wir seinem heiligen Worte durch seine Gnade glauben und göttlich leben / hier zeitlich und dort ewiglich.** Also muß es seyn **hier zeitlich und dort ewiglich.** So muß hier unser Hertz / und der Mensch selbst / ein Königreich werden unsers HErrn JEsu Christi. Er muß hier den Sohn küssen / ihm hier den Huldigungs-Kuß in seiner Seelen geben / daß er nichts lieben / nichts ehren/an nichts seine Freude/an nichts seine Wollust haben wolle/ als allein an ihm; daß er derjenige sey/dem er zu Gebote stehet; daß er nicht gestatte / daß seine Begierden / seine Gedancken / nach seinem eigenen Willen sich richten/sondern daß sie dem Willen/Gebot/und Regiment dieses Königes / sich ergeben und unterthänig machen. Wenn der Mensch diese Gesetze des Königes will eingehen/und also diesen König in seiner Seelen will herrschen lassen / dann wird er erst erfahren / was er vorhin nicht erfahren hatte / im Christenthum. Dann wird er erst sehen/was bißher sein Christenthum gewesen sey/nemlich daß er Christum ausser ihm gesetzet hat/und hat ihn nicht in sich gehabt; da es doch heisset: Christus **in uns** ist das Geheimnüß der Herrlichkeit / wie es genennet wird in der Epistel an die Colosser 1, 27. Da wird der Mensch sehen/ was sein beichten/ sein Abendmahl-gehen und alle sein Kirchengehen / ja alle seine Dinge gewesen sind. Christum hat er nicht in seinem Hertzen wohnend gehabt / er hat nicht das Reich GOttes in sich gehabt / welches bestehet in Gerechtigkeit / Friede und Freude im H. Geist / und hat es nur äusserlich also mitgethan. Welches ihm denn zeigen wird/wie ledig/ wie bloß er seye vom Reich GOttes/ und wie er also ein rechter elender / ein rechter unseliger / Jammer-voller Mensch seye / Erbarmungs-würdig / der so nackend / elend / blind und bloß an

GOTT/

GOtt / daß er nichts von seinem göttlichen Wort / nichts von seiner Krafft / biß an diese Stunde empfunden. Wenn der Mensch / sage ich / dieses recht innen wird / so wird er denn um so viel begieriger seyn / daß er möge recht erfahren das Reich unsers HErrn JEsu Christi / worinnen es bestehe.

Denn das ist erst ein kleiner Anfang / wenn in dem Menschen eine Freude aufgehet in seinem Hertzen über dem HErrn JEsu / wenn der HErr JEsus zu erst ihm gröſſer wird / als aller Welt Reichthum und Herrlichkeit ist / wenn er die Wollust der Welt / Güter der Welt / die guten Tage / welche die Welt-Kinder so begierig suchen / und das hoffärtige Wesen dieser Welt / wenn er das alles vor Koth und Dreck achtet / und begehret alles vor Schaden zurechnen / damit er nur CHristum gewinnen möge; das ist / sage ich / erst der Anfang. Von diesem an erfähret der Mensch erst / was er in Christo gutes hat. Der verlesene LXXXIX. Psalm führet uns hierinnen näher zum Zweck. Denn er lehret uns / wie der Seegen verheissen sey David und seinem Saamen; also daß / da David starb / und zu seinen Vätern gesammlet ward / so ward Salomon auff seinen Stuhl gesetzet / und ferner als Salomo starb / so wurden dessen Kinder auff seinen Stuhl gesetzet / und ward also das Königreich in der Linie Davids fortgeführet. Darinnen ist uns vorgestellet worden / daß gleich wie unser Heyland JEsus Christus auff den Stuhl seines himmlischen Vaters sich gesetzet; also sollten auch alle diejenigen / die sein zwarhafftiger Saame sind / oder die Christum angehören / sitzen mit ihme auff seinem Stuhl. Denn das sind die klaren Worte / welche nicht allein in dem LXXXIX. Psalm uns werden vorgeleget / sondern auch in dem CXXXII. Psalm / v. 12. und am kläresten in der Offenbahrung Johannis im 3. Cap. v. 21. Wir sollen da auffmercken / und recht verstehen / daß unser Heyland nicht sein Königreich vor sich allein behalte / wie sonst in dieser Welt es gehet / da die andern nicht Könige genennet werden / und nur einer König ist; sondern unser Heyland will / daß wir mit ihm herrschen sollen. Denn **er hat uns abgewaschen mit seinem Blute von unsern Sünden / und hat uns zu Königen und Priestern gemacht / vor GOtt und seinem Vater** / nach der Offenb. Johannis im 1. Cap. v. 6. Also daß eben hierinnen sein besonderes

Reich bestehet / daß er uns allen seine grosse Herrlichkeit schencken will / daß wir sollen sehen / das ist genießen / **die Herrlichkeit / die ihm sein Vater gegeben hat** / Johan. am XVII. Cap v. 24. Dieses treibet nun die heil. Schrifft nicht zu einemmahl / sondern durchaus zielet sie darauff / sonderlich / wenn sie von dem Königlichen Priesterthum redet / nicht allein im Alten Testament / sondern auch im Neuen / als in der 1. Pet. II, 5. und an andern Orten mehr. Darinnen bestehet die grosse Herrlichkeit / daß wir uns sollen eben derselbigen Liebe des Vaters und eben derselbigen himmlischen und ewigen Güter zu erfreuen haben / welche unserm Heylande JEsu Christo zu theil worden sind. Und dieses ist denn nun die Sache / darauff das gantze Christenthum zielet. Darum heists das Himmelreich / das Reich GOttes; und jene Herrlichkeit wird nicht selten einer Crone verglichen. Ja es wird nicht so wol damit verglichen / als wir vielmehr sagen mögen / daß die Königreiche auff Erden mit ihme verglichen werden / wenn nemlich das das edelste soll seyn / wormit die andern Dinge verglichen werden. Denn alle Königreiche in der Welt / wenn sie gleich auff einem Hauffen wären / reichen nicht an das Königliche Priesterthum / das einem glaubigen Christen verheissen wird. Dahero nun wird unser gantzes Christenthum auch ein Kampff genennet / daß wir um dieselbige Crone / oder um dieselbige Herrlichkeit sollen kämpffen: dann darvon sagt die Schrifft: **Wer überwindet / dem will ich zu sitzen geben mit mir auff meinem Stuhl / gleich wie ich überwunden habe und bin gesessen mit meinem Vater auff seinem Stuhl.** Apoc. III. 21. Und abermahls: **Es wird niemand gecrönet er kämpffe denn recht /** 2. Tim. II. 5. Dieses fasset nun in sich ein sehr grosses / daß nemlich die Menschen nicht nach Art der Welt gedencken sollen: Ein jeder / der sich einen Christen nennet / derselbige wird auch / wenn er seinen Geist aufgegeben hat / auf einmal ein König und Priester im Himmel seyn. Nicht also lieber Mensch! So spricht die Schrifft: Rom. VIII 17. **So wir anders mitleiden.** Mit Christo sollen wir leiden. **So wir anders mit leiden / daß wir auch mit zur Herrligkeit erhaben werden. Dulden wir mit / heisset es / so werden wir auch mit herrschen / sterben wir mit / so werden wir mit leben** 2. Tim II. 12. Also weiset uns die Schrifft durchaus darauff /

daß

daß wie unser Heyland erst mit Dornen gecrönet ist / darnach aber mit Preiß und Ehren / Hebr. II. 9. also / wollen wir anderst einmal mit Preiß und Ehren gecrönet werden / so sollen wir hier mit Danck das blutige Dorn-Cräntzlein des HErrn JEsu von ihm annehmen / und uns nicht entziehen / wenn es uns mit Schmertzen des alten und äusserlichen Menschen in unsern Kopff eingedrücket wird; sondern wir sollen uns fein in die Crönung Christi / in das Creutz-Reich hinein geben / und da kämpffen um dieselbige Crone. Denn welche sollen wohl das König-Reich erlangen? Die Erstgebornen sagt die heilige Schrifft. Deswegen ja nicht alle und jede Stämme von Israel das Königreich erlangten / Ruben hätte es sollen bekommen / weil er der erstgeborne war / da er aber durch seine Sünde es verschertzte / so ward damit schon angedeutet / daß GOtt der HErr nicht daran gebunden sey / daß man sich von dem Volck Gottes nennete / oder eines andern äusserlichen Vorzuges rühmete / sondern der Mensch könne sein Königreich verschertzen. Also sehen wir auch / daß Simeon und Levi ihr Recht verlohren / weil ihre Waffen waren mörderische Waffen. Wir sehen / daß es kam auf den Joseph / welcher das Recht der Erstgeburt erhielte / als der Nasir unter seinen Brüdern. Da aber seine Nachkommen / insonderheit der Stamm Ephraim es verderbeten / so muste es kommen auf den Stamm Juda. **Der HErr verwarff Ephraim** / wie die Schrifft saget / und sonderlich David in unterschiedlichen Psalmen gar nachdrücklich davon redet. Siehe fürnemlich Ps. LXXIIX. v 67. 68. So mußte es kommen auf Juda / und mußte doch darnach / als auch derselbige Stamm nicht treu war / eingetheilt werden / auf daß die Verheissung bestünde / und doch der Ernst GOttes kund würde. Ja wir können noch weiter zurücke gehen. Esau war der ältere / er hätte sollen das Königreich haben / aber er brachte sich selbst darum / dieweil er ruchlos war / und seiner Erstgeburt nicht achtete. Darum aber ist dieses alles geschehen / daß wir uns nicht betriegen sollen mit einem falschen Christenthum / da wir erst in der Welt die Lüste der Welt wollten mitnehmen / und denn hernach dencken / auch das ewige Leben zuerlangen / so hätten wir fein alles beydes. Das sollen wir ja nicht dencken / sondern / wer mit dem HErrn Christo will herrschen / wer mit ihm will triumphiren / der müsse hier mit ihme kämpffen und

erst in seinem Creutz-Reiche sich mit ihm recht leiden. Da ist nun der Sinn unsers Heylandes vor allen dingen von nöthen / wie denn die Schrifft saget: 1. Pet. IV, 1. **Wapnet euch auch mit demselbigen Sinn**; und Phil. II, 5. **Ein jeglicher sey gesinnet wie JEsus Christus.** Nemlich das war der Sinn unsers Heylandes: Er suchte nichts / was in der Welt war / sondern er suchte allein den Willen seines himmlischen Vaters zu erfüllen. Also muß deñ auch unser Hertz und Sinn seyn / daß wir nichts suchen / was in der Welt ist; sondern daß wir dasselbe von Grunde der Seelen verleugnen. Darum spricht Christus: **Wer nicht allem absaget / der kan nicht mein Jünger seyn.** Luc. XIV, 33. Damit er andeutet / es könne keiner zu dem Königlichen Priesterthum / zu der grossen und unbeschreiblichen Herrligkeit kommen / es sey denn daß er hindurchbreche / und verleugne die Welt mit alle dem was ihme sonsten seinem Fleisch und Blute nach hätte wohlgefallen mögen / und gehe einen solchen Weg / der seinem Fleische und Blute zu wider ist. Wer das sich nicht will gefallen lassen / von dem wird es heissen: **Die Gäste waren es nicht werth.** Wie wir sehen köñen an denenselbigen Menschen / die sich entschuldigten / die da sagten: Ich habe einen Acker gekaufft / ich habe 5. Joch Ochsen gekaufft / ich habe ein Weib genommen / Luc. XIV, 19. Sie nahmen daher Entschuldigung / hielten sich dabey auff / wollten das nicht verleugnen / daß sie mit unverrücktem Geist / mit rechtschaffenem Hertzen dem HErrn / dem lebendigen GOtt gedienet hätten / sondern liessen ihre Hertzen bekleben bleiben / mit Begierde und Wohlgefallen an der Welt / da sie ihre Freude und ihre Wollust nun hätten in der himlischen Hochzeit suchen sollen. Daß nun der Mensch in diese gründliche Verleugnung eintrete / düncket ihm schwer zu seyn / so lange als er die Crone / das König-Reich GOttes / das Königliche Priesterthum / das unvergängliche / unbefleckte und unverwelckliche Kleinod der Herrligkeit sich nicht recht vor Augen stellet: Denn der Mensche denckt: Solltestu dir es lassen so sauer werden / du kannst ohne dem schon seelig werden. Stellet sich also die allergröste Herrlichkeit vor als eine Sache / die er ohne Creutzigung und Tödtung des alten Menschen erlangen könne. Daher streitet er nicht recht darum. Wenn aber der Mensch dieses innen wird / was vor eine grosse

Herr-

Herrligkeit es sey/ die auff ihn warte/ und wie es anders nicht seyn könne/ es müsse erkämpffet seyn/gleichwie denen Kindern Jsrael das Gelobte Land zwar frey/ umsonst/ und aus Gnaden geschencket war/ aber dessen ungeachtet von den ruchlosen verschertzet/ und von den Gläubigen erkämpffet ward. Da entstehet denn bey dem Menschen diese Begierde/ daß er spricht: er wolle lieber Leib und Leben darauff gehen lassen/ ehe er wolle die Crone der Herrligkeit missen/ die ihm Christus der Heyland mit seinem theuren Blut erworben hat; es möge ankommen/worauff es immer ankommen wolle/so sollte ihn nichts scheiden von der Liebe Gottes/ die da ist in Christo unserm HErrn. Welches der Mensch nicht sagen kan/so lange als er das Bild der weltlichen Herrligkeit vor seinen Augen hat/ und gedencket/es sey doch etwas gutes/ wenn man die Welt auch so mitnehmen könnte.

Derowegen ist nun nöthig/ daß der Mensch GOtt dem Herrn die Ehre gebe/ und forsche auch dem geringen Anfang der ihm gegeben wird/und dem schwachen Worte/das ihme verkündiget wird/ weiter nach/ und suche es mit hertzlichem Gebet bey seinem Heylande/ bitte denselben/ daß Ers ihm recht wolle zu erkennen geben/ und halte darinn beständig an/und werde nicht müde; da wird der Herr unser GOtt ihme zu Hülffe kommen/ und wird es in seiner Seelen immer kräfftiger machen/ daß er es hernach deme dancken wird/der ihn nur gleichsam auff die erste Spur gebracht hat. Denn alles was durch das Predigen geschehen kan/ das ist anders nichts/ als daß man einen Menschen erst auff die Spur bringet/ daß er nur ein wenig erstlich fasse davon/ als gleichsam ein kleines Fünckein ein kleines Liechtgen/ das er als von ferne siehet. Da liegets nun daran/ daß der Mensch nicht faul und träge sey/ sondern/ daß er der Spur nachgehe/ mit Gebet/ mit suchen/ mit klopffen. Da heißt es denn: **Wer da bittet der empfähet/ wer da suchet/ der findet/ wer da anklopffet/dem wird auffgethan.** Wo der Mensch dieses aber verachtet/ wie soll ihm dann geholffen werden? Denn wenn auch Christus gleich vom Himmel käme mit alle seinen Aposteln/ so thät Er doch nichts anders/ als Er bringet ihn nur auff diese Spur. Will aber der Mensch Jhn erfahren/ wie hertzlich Er sey/ so muß der Mensch über den Zaun hinüber. Er muß nem-

lich über sein Fleisch und Blut/ und dessen Begierden hin/ durch die Krafft des heiligen Geistes; sonst wird er in den Rosen-Garten und auff die liebliche schöne Aue unseres Heylandes nicht kommen. Es ist ein Zaun davor/ so lange der Mensch durch den Fleisches-Zaun nicht durchbrechen will/ in rechtschaffener und wahrer Hertzens-Busse/ und in ernstlichem unabläßigen Gebet/ so lange erfähret er nicht/ wie freundlich der Herr sey/ unser Heyland. Wenn aber der Mensch die Ehre dem lieben GOtt giebet/ bewahret das Wort/ wie von Maria stehet/ in seinem Hertzen/ gehet demselben so nach/ daß er immer von Tage zu Tage mehr suchet sich in den Wegen Gottes unterrichten zu lassen/ daß er möge auff einen rechten Grund und zu einer rechten Ruhe seiner Seele kommen/ daß er sein Haupt nicht will sanffte legen/ biß er ihn funden habe in seinem Hertzen/ biß sich derselbe erst recht in seiner Seelen offenbahret habe/ der ihme in dem Worte des Evangelii verkündiget ist; Wenn/ sage ich/ der Mensch einen solchen Vorsatz fasset/ und darinnen beständig anhält/ so wird er darnach vielmehr erfahren. Denn darnach wird es ihm ergehen/ wie es rechtschaffenen Lehrern gehet: Sie wolten gerne viel von unserm Heylande reden/ sie wolten gerne von dem König-Reiche unsers HErrn JEsu Christi grosse Dinge verkündigen; aber sie können das/ was sie in ihrem Hertzen selbst erfahren haben/ unmüglich mit ihrer Zungen aussprechen; sie müssen erkennen/ daß wenn sie gleich alles gesaget hätten/ was sie meynen/ das nur könte gesaget werden/ daß es doch das noch nicht sey/ was sie selber von ihme erfahren haben. Eine Stunde/ die sie mit ihme zubringen in ihrem Gespräche des Hertzens/ lehret sie mehr/ und giebet ihnen mehr göttlicher Erfahrung/ und mehr Lieblichkeit und Süßigkeit von ihm/ als sie darnach im gantzen Jahre könten erzehlen. Das erfähret der Mensch darnach erstlich/ wenn er dergestalt mit seinem Heylande bekannt wird. Denn ists nicht wahr? wenn wir recht unser Wesen untersuchen vor GOtt; Ists nicht also? daß wir Menschen wohl 10/20/30/ und mehr Jahr/ ja manche wohl 60.70. Jahr hinbringen/ und werden wohl niemals mit diesem Könige der Ehren recht bekannt/ erfahren niemals recht die Gnade ihres Königes/ wie Esther dasselbige im Vorbilde erfahren hat/ als Ahasverus sein Scepter zu ihr neigete. Wie mancher Mensch erfähret in seinem

gantzen

gantzen Leben das nicht/daß JEsus Christus der König aller Könige sein Scepter der Gnaden dergestalt zu ihme neige? Da nun die Menschen so unbekant bleiben mit unserm Heylande/ was ist es denn Wunder/ daß sie auch von seiner grossen Leutseligkeit nichts erfahren? Hat doch mancher Mensch in seinem gantzen Leben kaum eine Stunde mit ihme bey sich selber gesprochen. Man nimmt ja wohl noch ein Buch vor/und lieset etwas daraus; aber das ist eben/ als wenn ich zu einem guten Freunde käme/ und läse ihm was aus einem Buche vor; Würde ich wol dadurch mit ihm recht bekant werden; Würde ich mich wohl auff diese Weise recht erqvicken können mit einem Freunde? Wie ist es nun müglich/ daß wir mit JEsu bekant werden/ daß wir können erfahren/wie freundlich unser Heyland sey? wie ists müglich/ daß seine Krafft kan in unsern Seelen recht offenbahr werden/ da wir niemahls uns recht zu ihme nahen? Er solte einem so bekant seyn/ daß man auch wohl gantze Tage mit ihm/ als seinem Heylande/ umgienge/ in einem rechten lieblichen Gespräche des Hertzens/ daß man nicht wieder von ihm könte loß werden/ so man einmahl mit ihme zu reden angefangen. Aber wem ist das bekant! Es bleibet ein äusserliches Werck/daß wir zur Beichte gehen/ zur Kirche gehen und wieder heraus/ Christus bleibet immer ein Aussen-Werck/ daß wir seine Krafft an unsern Seelen nie erfahren. Er bleibet uns ein recht fremder Mann. Wir müssen es bekennen/ daß wenn wir in dem Stande/ wie es in der Welt hergehet/ solten hinweg gerücket/und vor seinen Richter-Stuhl dargestellet werden/ daß wir anders nicht/ als vor ihme erschrecken müsten/ die weil wir uns hie so wenig mit ihme bekant gemacht. Denn aber mögen wir etwas davon sagen/ wenn die jenigen Namen die unser Heyland in seinem Worte sich selbst gegeben hat/ erstlich bey uns erfahren werden. Er nennet sich einen **Hirten**. Wenn wir uns erstlich so zu ihme halten/ wie ein Schäfflein/ ein Lämlein/ sich hält zu seinem Hirten/ und von ihme uns ohne unterlaß auff die rechte Weide führen lassen; Er nennet sich in seinem Worte einen **Vater**/ wenn wir als die rechten Unmündigen uns zu ihme/ als unserm Vater/ halten/ damit wir auch in aller unserer Noth/ recht kindlich und hertzlich/ mit ihm umgehen/ unser Hertz vor ihme ausschütten/ und also denn auch von ihme die Hülffe als von unserm Vater erlangen;

Er

Er nennet sich unsern **Heyland**/ unsern **Helffer**/ unsern **Seeligmacher**/ wenn wir uns so zu ihme halten/ daß wir in unserm Hertzen eine warhafftige Seeligkeit in ihm haben; Er nennet sich in der heiligen Schrifft insonderheit **einen Bräutigam**/ **unsern Bräutigam**/ wenn wir so mit ihme bekant werden/ wie eine Braut mit ihrem Bräutigam/ daß wie eine Braut ein recht Braut-Hertz gegen ihren Bräutigam hat/ also wir mit Warheit sagen können/ daß unser Hertz in uns entbrandt sey gegen ihm vor Liebe/ wie dorten die Jünger sagten: **Brante nicht unser Hertz in uns/ da Er mit uns redete auff dem Wege**; Wenn also wir so mit ihm bekant sind/ denn mögen wir erst sagen: wie freundlich/ wie lieblich Er sey. Er nennet sich ferner unsern König. Wo nur dieses von uns möchte erfahren werden/ daß wir ihme huldigen/ nicht allein als Knechte ihrem Herrn/ sondern als eine Braut ihrem Bräutigam/ als dann stünde es gut um uns. Es heisset: **Saget der Tochter Zion/ siehe dein König kömt zu dir.** Wo wir also ihn erfahren/ als eine Tochter Zion ihren König/ denn mögen wir davon sagen/ wie herrlich unser König sey/ und wie lieblich es sey/ mit ihme umbgehen. Da wir aber von Jugend auf so fremde seyn/ ach! wie ists müglich/ daß wir von dem Christenthum etwas gründliches reden können? Unter tausend Menschen findet sich leider heutiges Tages bey dem verderbten Wesen kaum einer/ der sich recht mit dem HErrn JEsu bekant machet/ der recht mit ihme umgienge/ der recht ein Hertz und eine Seele mit ihme würde/ wie David und Jonathan waren. Und das ist doch der Zweck der gantzen heiligen Schrifft. Darum hat sich der Heyland so nahe zu uns gethan/ darum hat er uns so eine grosse Liebe erzeiget/ und spricht: **Niemand hat grössere Liebe/ denn der sein Leben läsſet für seine Feinde**; darum hat er sein Blut für uns ausgeschüttet/ am Stamme des Creutzes/ auff daß wir also möchten erkennen/ wie ein hertzlich Vertrauen wir zu ihme fassen sollen/ da Er uns biß in den Todt geliebet hat/ da wir noch seine Feinde waren. Und darum ist Er auch ein Menschen-Kind worden/ auff daß wir das rechte Vertrauen zu ihme/ als unsers gleichen/ haben möchten. Wenn nun der Mensch sich dieses recht bedienet/ und also recht suchet mit seinem Heylande umzugehen/ so wird er erst erfahren das König-Reich unsers Gesalbten in seiner

Seele.

Seele. Und so wird er sich darnach verwundern / daß wir schon so viel gutes auff Erden geniessen / und wird daraus abnehmen was es noch wolle in dem Himmel werden. Da wird er bekennen / daß er das sein Lebtage nicht gedacht hätte / daß im Christenthum so viel gutes / daß so grosse Herrligkeit darinnen stünde. Derowegen laßt uns doch diesen Tag darzu anwenden / daß wir uns mit diesem Könige der Ehren recht bekant machen / daß wir die Thore unsers Hertzens weit auff thun / daß dieser König der Ehren möge einziehen / daß wir ihme allein Thür und Thor unsers Hertzens auffschliessen / und nicht mehr einlassen irgendt etwas unreines. Wie da stehet / daß nichts unreines zu den Thoren eingehen soll. Apoc. XXI, 27. Nemlich erstlich zu den Thoren unserer Seelen / zu den Thoren unsers Hertzens / wo wir anders zu den Thoren Jerusalems unsers Gottes dorten eingehen wollen. Damit also dieser König der Ehren / der Herr Zebaoth / das Reich einnehme in uns / und damit auch wir theilhafftig werden seines Reiches / und seiner Herrligkeit dort ewiglich.

Dieses ist denn auch insonderheit der Zweck gewesen / dieser gegenwärtigen Verlesung des LXXXIX Psalms / nemlich uns dahin zu führen / daß wir doch jetzo möchten erkennen / da David zu der Zeit / so lange vorher schon so herrlich gesungen hat von dem Reiche dieses Königes / und hat so darüber triumphieret / was solte nun nicht billig von uns geschehen? Nun sehet aber / David redet solche Worte / die uns dunckel scheinen / die uns fast gantz frembde sind / die eine Erklärung erfordern; da wir jetzt viel mehr von der Herrlichkeit unsers Königs und von seinem Reich solten erfahren haben als David. Welches uns denn ja freylich eine grosse Schande ist. Darum laßt uns fein in uns gehen / und nicht ferner die Zeit versäumen / sondern vielmehr recht anfangen / und nicht einen solchen falschen Begriff von ihm haben / als wenn es schwer sey ihm zu dienen. Denn es heißt ja: **Meine Gebote sind nicht schwer**; 1. Joh. V, 3. und **Mein Joch ist sanfft / und meine Last ist leicht.** Matth. XI. 30. Das Sünden-Joch ist ein schweres Joch / das wird auch einem glaubigen Christen recht schwer / ja so lange es einem Menschen nicht so ist / daß die Sünde sein einiges / geschweige sein

gröstes Elend ist/ so lange stehets nicht recht mit dem Menschen/ so lange die Sünde nicht sein gröstes und schwerstes/ ja sein einiges Joch ist/ da er alles andere gern trüge/ wenn er nur nicht müßte die Feindschafft in dem Fleische noch fühlen; da er hier sich gern gantz zu seinem Heyland halten/ und völlig mit ihm vereiniget seyn wollte; so lange es so nicht mit einer Seele stehet/ wird man sein Hertz nicht recht stillen können. Darum laßt uns ja zusehen/ daß wir uns nicht ferner von ihme entfernen/ und entziehen/ sondern uns hinfort nahe zu ihm kehren/ und ihn hertzen und küssen/ wie eine Braut mit ihrem Bräutigam umgehet. Sehet unser HErr JEsus Christus bietet uns allen heute Königliche Cronen an/ will uns gern alle miteinander krönen/ und zu Königen machen in seinem Reich/ und zwar zu Königen des Himmels/ welches unfehlbar ein viel grössers als ein irrdisches Königreich/ und so viel höher/ als viel der Himmel höher ist/ denn die Erde. Da uns denn nun so grosse Herrligkeit angeboten wird/ welche alle Herrligkeit dieser Welt so weit übertrifft; ach! so lasset uns doch ja nicht so unvorsichtig mit unsern eigenen Seelen verfahren/ daß wir diese grosse Herrligkeit sollten versäumen/ sondern laßt uns fein ernstlich in uns gehen/ und bedencken/ daß wir schon so viele Tage zurück geleget haben/ und ist uns das wohl eher angebothen worden/ wir haben etwa nicht aufgemercket; daher nun desto weniger die Zeit zu versäumen/ sondern von Stund an uns recht ernstlich zu unserm Heylande zu wenden haben. Will einer den nähesten Weg haben/ daß er darzu fein bald gelangen möge/ der suche Christum/ der ist selber der Weg: Denn er saget: **Ich bin der Weg/ die Warheit und das Leben.** Er suche ihn innerlich in seinem Hertzen und in seiner Seelen. Denn durch den Glauben will er wohnen in unsern Hertzen. Man mache sich mit ihm fein bekant. Es ist ja keiner/ welchem nicht GOtt sollte ein viertel Stündlein/ oder ein Stündlein/ oder auch mehr vergönnen/ da er könnte alleine seyn/ nach der Ermahnung unsers Heylandes in sein Kämmerlein zugehen/ die Thür hinter sich zuzuschliessen/ zu seinem Vater im verborgenen zu beten. Man nehme diese Gelegenheit doch in acht; man brauche sie wenn man sie hat. Wenn man so viel Friede hat von irrdischen Geschäfften/ beuge man seine Knie vor

ihm/

ihm/ den auch die Engel Gottes anbeten/ wie der XCVII. Psalm v. 7. davon saget. Man bitte den HErrn JEsum fein demüthig/ klage es ihm/ und sage zu ihm: Du lieber Heyland/ ich habe es so lange versäumet in meinem Leben/ habe mein Leben in der Eitelkeit zugebracht/ und in der Thorheit dieser Welt/ daß wol meine Jahre wie ein Geschwätz vorbey gegangen sind. Ich habe meine Tage mit Sünden verzehret; ach! siehe/ ich komme als ein armer Spätling/ ich komme/ und begehre auch noch Gnade von dir. Erbarme dich über mich/ und vergib mir doch meine Sünden und verzeihe es mir/ daß ich so lange gewartet habe. Weil du mich aber noch beruffen hast/ weil du mir dennoch eine schöne Crone angeboten hast/ und so ein herrliches Kleinod vorhalten lassen/ so kom̃ ich doch noch jetzo auff dein Wort; Weil du mich also beruffen/ und weil du mich also gelocket hast/ so wirstu mir ja deine Liebe nicht versagen/ so wirstu mich doch auf und annehmen. Und so man wieder aufstehen müßte/ wie man sich auf seine Knie niedergelassen/ ohne Bewegung seines Hertzens/ und ohne daß es besser mit uns worden wäre; ja wenn man auch darnach wieder zur Welt käme/ und sünde/ daß man noch so wäre/ wie vorhin/ muß man sich das nicht abschrecken lassen/ sondern alsdenn um so viel desto mehr auf sich acht haben/ die Gefahr seiner Seelen so viel mehr erkennen/ die hohe Nothwendigkeit um so viel besser behertzigen/ ihn zu suchen. Man komme wiederum. Es bedarf nicht/ daß wir warten/ vom Morgen biß zum Abend-Segen/ oder vom Abend biß zum Morgen-Segen. Zu unserm Heylande/ zu unserm Könige/ darff man allezeit kommen/ er ist nicht stoltz/ er ist gar niedrig. Man darff auch nicht lange um Audientz bitten durch die Diener und Räthe/ sondern man kan frey zu ihm gehen. Es ist ihm gar angenehm/ so offt ein Sünder kömt/ und seine Knie vor ihm beuget/ und bittet ihn/ er wolle ihm alle seine Sünden vergeben. Es ist auch nichts/ daß man dencket/ man wolle es sparen/ biß man erst in die Kirche komme. Denn er saget: der Vater suche solche Anbeter/ die ihn im Geist/ und in der Wahrheit anbeten. Welch ein Vortheil ist das? Wacht man aus seinem Schlaff auf/ man brauche sich der Gelegenheit/ da alles stille ist/ und rede da mit seinem HErrn JEsu. Man spreche ein Wörtlein mit ihm/ und

sage: Du getreuer Heyland/siehe/ach! in dieser stillen Nacht/ da suche ich dich/und bitte Gnade von dir. Wende doch auch ein Auge auf einen armen Sünder/ der Gnade von dir bittet/ der sich zu dir ernstlich wenden will. Wenn es da gleich scheinet/ daß du keine Krafft davon empfangest/verzage nicht. Er prüfet dich/ ob dir es ein rechter Ernst sey/obs Bestand haben wolle. Ja man muß fein ernstlich anhalten/ jemehr/daß man mercket/ daß es nicht helffen wolle/ desto mehr müssen wirs uns angelegen seyn lassen. Denn das zeuget uns alles unser grosses Verderben an/ daß wir so tief hinein gerathen sind. Und es ist ja auch billig/ da uns unser lieber Heyland ein Jahr nach dem andern nachgelauffen/ und uns nicht hat erhaschen können/ daß wir ihm denn wiederum ein wenig nachlauffen/ daß wir ihn ergreiffen mögen. Daß wir uns denn dieses nicht verdriessen lassen sollen/ es ist ja nicht mehr als billig. Aber gewiß/ er wirds nicht können geschehen lassen/daß wir ihm so lange nach lauffen/als er uns nach gegangen. Sein Hertz ist viel zu brünstig/ sein Hertz ist viel zu liebreich/ daß er sich gewiß erbitten lässet. Halten wir nur ernstlich an/ mit bitten/ mit suchen/ mit klopfen/ wie er gesagt hat/ wer da suchet/ der findet/ wer da anklopfet/ dem wird aufgethan. Wenn aber so bald nicht gehöret wird/ so müssen wir recht starck anklopfen/ auf daß es gleichsam erschalle in den Himmel/ und daß das Hertz unsers Heylandes möge recht erschüttert und beweget werden. Man darff sich auch das nicht abschrecken lassen/daß man nicht eher kommen/und nicht früher angefangen hätte. Nein/ sondern wenn wir auch noch kommen. Wiewohl wir nur ein solch Exempel haben nemlich dem Schächer am Creutz/ der an seinem Ende Gnade erlangete/ und zwar/ da er einen rechten Wunder-Glauben bewieß/ daß er glaubte an den/der am Creutze hieng/mitten unter den Ubelthätern/und denselbigen anbetete/ und sagte: **Herr gedencke an mich/ wenn du in dein Reich kömmst.** Welches Exempel uns zur Warnung nur das eintzige ist/ in H. Schrifft/auf daß wir nicht auf Gnad sündigen. Aber es dienet uns gleichwohl auch darzu/und hats GOtt darzu gegeben/ auf daß keiner gedencke/ es sey nun mit ihm zu lange geharret/ sondern daß einjeder recht in sich gehen/ und bußfertig gedencken soll/ GOtt wird dir noch Gnadeer-

de erzeigen. Und man dencke doch was ist das vor eine Barmhertzigkeit / daß wenn ein Mensch in seinem Gewissen ihm bewust ist / daß er so viel Jahre nacheinander seinen Heyland aus den Augen gesetzet / daß er sich so wenig um ihn bekümmert / daß er die Welt tausendmal lieber gehabt / denn ihn / daß er so viel gethan / was offenbarlich seinem Heylande zu wider ist / und sein Gewissen zeigts ihm / daß er wohl von rechtswegen von unserm Heylande könne verstossen werden / unser Heyland dennoch so gar tröstlich spricht: Ich will dich noch annehmen / ich will mich über dich erbarmen. Und dieses ist uns gar schön vorgestellet / Ezech. XVI. 6. da es heisset: **Da du so in deinem Blute lagest / da gieng ich vor dir über / und als du so in deinem Blute lagest / da sprach ich zu dir / du sollt leben.** Wenn GOtt der HErr gleichwohl einen Menschen findet als im Blute und Unflathe seiner Sünden liegen / daß er in seinem eigenen Gewissen ihm bewußt ist / er seye der Verdammung würdig / und GOtt der HErr beut ihm Gnade an / er bietet ihm die Crone der ewigen Herrligkeit an / er bietet ihm die herrlichsten Kleinodien und himmlischen Güter an; sollte der Mensch da nicht in sich gehen u. gedencken; kan ich noch darzu komen / da ich doch gleichwohl meinem Heylande so untreu gewesen bin / ach! so will ich mich auch von ihm nicht entziehen / so will ich solche Barmhertzigkeit deñ auch annehmen / u. mich ernstlich zu ihm wenden. Denn man dencke / was das vor eine Barmhertzigkeit ist / wenn GOtt der HErr das einem Menschen zu erkennen gibt / daß er ein Sünder sey / und habe die Hölle verdienet mit seinen Sünden / und Er bietet ihm nichts als Gnade an / und will ihn zu einer solchen Herrlichkeit kommen lassen / die Er mit seinem Blute erworben hat! Ach! darum soll nur keiner die Busse aufschieben / und durch Unbußfertigkeit es nicht noch ärger machen. Denn das muß der Mensch auch wissen / daß / so lange ihm der Herr JEsus noch nicht so deutlich an sein Hertz tritt / daß Er ihn ruffet und locket / und ladet ihn ein / und thut ihm kund den Weg zum Leben / so hat ers noch nicht so grosse Verantwortung / als wenn es ihm kund gethan / und der HErr beruffet ihn / locket ihn darzu. Alsdann so hat es der Mensch grössere Sünde. Darum heißt es: heute / so ihr des Herren Stimme höret / so verstocket eure Hertzen nicht. So laßt uns ja auch dieses recht zu Hertzen fassen / und fein mit allem

Ernst darnach ringen / daß wir aus allem lauen Wesen dieser Welt mögen heraus gesetzet werden. Denn wir dürffen nicht dencken / so halb und halb zu werden. Die Schrifft saget ausdrücklich: Ach! daß du entweder kalt oder warm wärest; weil du aber lau bist / will ich dich ausspeyen aus meinem Munde. Und wird demnach damit angedeutet / daß wenn der Mensch nicht eben so böse ist / ist aber auch nicht ernstlich fromm / daß derselbe als ein Unflath aus dem Munde des Herrn werde gespien werden / d. i. er werde von GOtt abgesondert werden. Darum lasset uns dargegen sehr erschrecken / wenn wir keine rechte Brünstigkeit der Liebe Gottes in unserm Hertzen finden / wenn keine rechte Begierde / kein recht Verlangen / wenn kein rechter Hunger in unserm Hertzen ist / wenn wir nicht rechte durstige Hirsche sind / nach den lebendigen Wassern des H. Geistes; wenn wir keinen rechten Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit in uns erfahren; wenn wir nicht nachjagen der Gottseeligkeit / dem Glauben / der Liebe / der Sanfftmuth / der Gedult / der Demuth / der Gerechtigkeit. Ach! so laßt uns davor sehr erschrecken / und suchen / daß wir das verbessern mögen. Und zwar durch einen solchen lieblichen und süssen Weg / daß wir uns nur suchen zu dem Herren JEsu zu nahen / daß wir mit deme recht bekant zu werden trachten. Werden wir uns mit ernstlichem Gebethe recht zu ihm nahen / und stets gerne mit ihm wollen umgehen / und uns nicht eher wollen zur ruhe begeben / als biß unser Hertz recht ja darzu saget / so werden wir erst seine Krafft empfinden. Denn das Hertz ist ja noch so treu / wenn man sich nur selbst nicht betriegen will / daß es uns anzeigt / was es fühlet oder nicht fühlet. Ehe wir unser Hertz recht stillen können / daß wir können sagen / unser Hertz und der Herr JEsus sey ein Hertz / daß wir recht können mit ihm umgehen / wie ein Bruder mit dem andern / wie ein Kind / das seinem lieben Vater um den Halß fället und ihn hertzet und küsset / wie eine Braut mit ihrem Bräutigam umgehet; wenn wir nicht so mit ihm können umgehen / so stehets noch nicht recht um unsere Seele. Wenn wir nun das werden suchen / und nicht eher ruhen / als biß unser Hertz so mit ihm umgehe / biß es so gar ein Hertz sey / (welches ja ein lieblicher Weg ist / so mit ihm zu kämpfen in der Liebe / im Gebeth und Flehen so an zu halten / biß man sein Hertz vor ihm stillen könne / biß man solchen Frieden und Freude im H. Geist im Hertzen könne erfahren;) Ach! gewiß / so wird ihm sein

Hertz-

Hertz brechen/ als wie dem Joseph/ als er hingieng/ und sich verbarg/ biß er sich seinen Brüdern offenbahrte/ und seinem Benjamin um den Halß fiel/ ihn hertzte/ und küssete/ und weinete über laut/ daß es auch die Egyptier höreten. Also wird Er sich auch offenbahren einem solchen Benjamin/ einem solchen anfangenden Christen/ einem solchen armen Sünder/ der über seine Sünden Buß-Thränen vergiesset/ und es hertzlich und schmertzlich betrauret/ daß er seine Liebe/ die Liebe des Herrn JEsu/ so ausser Augen gesetzet hat/ daß er ihn bißhero den König der Ehren mit Dornen gecrönet hat/ in dem er durch seine böse Lüste und schändliche Begierden ihm hat die spitzigen Dornen in sein Haupt gedrücket/ und ihn gegeisselt mit seiner Zungen/ da er übels geredet von seinem Nechsten. Wenn ein solcher armer Sünder vor den Herren in rechten Buß-Thränen tritt/ und sich recht inniglich zu seinem Heylande machet/ und ihn üm Gnade bittet ohne falsch/ mit Aufrichtigkeit seines Hertzens/ daß Er doch um deswillen nicht wolle mit ihm ins Gericht gehen/ sondern Er wolle ihn doch gründlich bekehren und ändern/ und einen andern Menschen aus ihm machen/ von Hertzen/ Muth und allen Kräfften/ Er wolle ihn doch aufnehmen/ Er wolle doch Gnade vor Recht ergehen lassen; Ob sich unser Heyland gleich eine zeitlang verbirget/ und sein Hertz nicht so bald gegen uns brechen will/ gewiß/ es wird auf die Länge nicht dauren können/ Er wird endlich einem solchen Benjamin/ einem solchen anfangenden bußfertigen Sünder/ der also Tag und Nacht seine Buß-Thränen vor ihn bringet/ gleichsam um den Halß fallen/ wird ihn hertzen und küssen/ und wird seine Freundligkeit in seiner Seelen offenbahren/ daß derselbige wird ausruffen müssen/ daß sich JEsus CHristus wahrhafftig in seinem Hertzen habe offenbahret/ daß er ihn kenne/ daß er ihn liebe/ daß Er sein Hertz/ daß Er seine Seele worden sey/ daß er wisse/ daß ihn hinfort nichts von JEsu scheiden könne. So kan er mit Wahrheit sagen: JEsu meine Freude/ meines Hertzens Weide/ JEsu meine Zier; Er kan darnach mit Grund der Wahrheit sprechen: Weg mit allen Schätzen/ du bist mein Ergötzen/ JEsu meine Lust; Weg ihr eiteln Ehren/ ich mag euch nicht hören/ bleibt mir unbewust; gute Nacht/ ihr Sünden/ bleibet weit dahinden/ kom̃t nicht mehr ans Licht; gute Nacht o Wesen/ das die Welt erlesen/ mir gefällst du nicht. Also kan der Mensch mit Grund der Wahrheit sagen/

daß

daß derselbige Trauer-Geist / welches der Welt-Geist ist / da der Mensch sein Tage keine Ruhe inne finden kan / weit / weit von ihm weichen solle / dieweil er nun erst erfähret / was ein Christ ist / nachdem er mit dem HErrn JEsu in seiner Seelen erst bekandt worden ist / und erfähret nun / was es sey / daß das Reich GOttes ist Friede und Freude in dem H. Geist. Nun weil uns denn JEsus Christus unser Heyland allen und jeden diese schöne Crone / eine himlische unvergängliche und unverwelckliche Crone anbietet / die nicht mit der Welt vergehen / und gegen welche alle Cronen auf Erden nur Schattenwercke sind; Ach! so last uns denn / sage ich abermals / nicht so unsinnig seyn / nicht so unbarmhertzig mit unsern eigenen Seelen handeln / daß wir sollten dieselbige Herrlichkeit unserer Seelen verachten / oder gar versäumen. Last uns wohl mercken / daß es ein Weg sey / nemlich JEsus Christus / den wir nicht freundlicher und liebreicher finden werden. Denn er wird froh / wenn er nur einen armen Sünder krieget; er freuet sich / wenn er nur einen findet / der in dem Sündenkoth so lange sich herumgeweltzet / und nun in seinem Hertzen einmahl anfänget auch an ihn zu gedencken; Er freuet sich / wenn er nur einen finden mag / der in Sünden so und so gelebet hat / und erkömt / und beuget seine Knie vor ihm / und bittet ihn: Du lieber Heyland vergib mirs / ich bin freylich ein Sünder / ich habe mich ja an dir gröblich versündiget. Darüber freuet er sich höchlich. Ach! wollten wir die Freude unserm Heylande nicht machen / daß er uns also finden möchte. Und da es uns unser Hertz saget / wie noch viel daran fehlet / daß wir mit unserm lieben Bruder vereiniget / daß wir mit unserm Bräutigam recht als eine Braut sollten verknüpffet und verbunden seyn / daß uns nichts von seiner Liebe scheiden könne; Ach! warum wollten wir denn nicht dahin ringen / daß unsere Seelen / in solchen seligen und liebreichen Zustand versetzet würden. Darnach werden wir erfahren / daß wans uns am schlimsten bey Christo gehet / daß es uns viel besser gehe / als wenns uns am besten gienge in der Welt. Nun der HErr / der lebendige Heyland / der lasse nach seiner Gnade und Barmhertzigkeit / denn auch alles dieses erfüllet werden / was anjetzo geredet worden ist. Er gebe uns allen ein solches weises und verständiges Hertz / und nehme das unverständige Welt-Hertz also von uns / auf daß wir mögen bedencken / was zu unserm eigenen Friede und besten dienet.

Lasset uns hierauff mit gebeugtem Hertzen vor GOtt unsere Pflicht / die fürnemlich an diesem heutigen Tage von uns erfordert wird / abstatten / und andächtiglich also beten.

Hierauff ist das Crönungs-Gebet verlesen / nachfolgende Arie musiciret / und endlich mit dem Lobgesange / **Lobe den HErren / den mächtigen König der Ehren** ꝛc. (Siehe Darmst. Gesangb. p. 485.) beschlossen worden.

✻(o)✻

ARIA

So auf
den Krönungs-Tag
Sr. Königl. Majestät

Friederichs/

Königs in Preussen/
&c. &c. &c.
nemlich den 18. Januar. 1701.
im
Wäysen-Hause zu Glaucha an Halle
musiciret worden.

****

Halle/druckts Christoph Andreas Zeitler. Univ. Buchd.

ARIA

Universitäts- u. Landesbibliothek Halle/S.

****

Proverb. IX. vers. 1.

Die Weißheit bauete ihr Hauß / und hieb sieben Säulen.

I.

Fürst des Königlichen Standes/
Schmücke dieses Krönungs-Fest/
Da das theure Haupt des Landes
Sich in Purpur sehen lässt.
Andre bauen Ehren-Pforten/
Man erhebet Ihn mit Worten;
Was zur Freude wir ersehn/
Mag im Geist vor dir geschehn.

Chor.

Helfft mit Glauben und Vertrauen/
Einen Thron dem König bauen/
Und desselben Pracht vertheilen/
Nach der Weißheit sieben Säulen.

2.

Gold * sey unsre erste Stütze/
Das kein Feuer nicht versehrt;
So besteht Er in der Hitze/
Die die Thronen sonst verzehrt.
Was auff Christum wird gesetzet/
Wird von keinem Sturm verletzet;

Denn wie kan das untergehn/
Was in JESU ist geschehn?

Chor.

Helfft mit Glauben und Vertrauen/
Diesen güldnen Thron erbauen/
Und desselben Pracht vertheilen/
Nach der Weißheit sieben Säulen.

* Gold hält nicht allein alle Proben des Feuers aus/sondern wird auch noch dazu durch dasselbe in seiner Güte vermehret/und gereiniget. *Uni auro ex omnibus Metallis maxime nihil deperit igne: imo quod sæpius arsit proficit magis ad bonitatem fitq; sine detrimento sui semper purius.* vid. Mylii Anat. Auri pag. 24. *Aurum sane unicum vere in rebus humanis incorruptibile existit, longissimæq; est durationis, unde proxime ad æternitatem videtur accedere.* id. p. 13. Die Wercke des Menschen/so durch Christum zur Ehre Gottes geschehen/werden in der H. Schrifft Gold genennet/1. Cor. III, 12. 13. Denn Christus wurde im A. Testament unter dem feinesten Golde abgebildet.

3.

Weil der König stets soll siegen/
Wird Schmaragd* wohl nöthig seyn/
Seinem Throne beyzufügen
Diesen keuschen Edel-Stein.
Denn der Wollust schnöde Seuche
Uberwindet Königreiche/
Und die Mäßigkeit beschützt/
Wenn der Feinde Schrecken blitzt.

Chor.

Helfft mit Glauben und Vertrauen/
Den Schmaragdnen Thron erbauen/
Und desselben Pracht vertheilen/
Nach der Weißheit sieben Säulen.

* Die vornehmste Krafft dieses Steins bestehet darinnen/daß er die Mäßigkeit und Keuschheit liebet. Daher die Erfahrung auch

auch noch heutiges Tages bezeuget / daß er fleckigt und gantz trübe worden sey / wenn er von unkeuschen Menschen getragen worden. Paracelf. schreibet von ihm Libr. Vexat. also: Schmaragd errettet die Keuschheit / wo sie aber neben ihm gebrochen wird / bricht er auch. Das Exempel eines gewissen Königs in Ungarn / dessen Nollius aus dem Alberto Magno gedencket / siehe in seiner Phys. Hermet. p. 34.

4.

Wo das Recht den Scepter führet /
Daß des Frevlers Frechheit bricht;
Wo Gelindigkeit regieret /
Und den Armen Recht geschicht:
Da wird zu des Königs Füssen
Sich die Boßheit legen müssen.
Darumb lasst uns den Rubin*
Auch zur Säule unterziehn.

Chor.

Helfft mit Glauben und Vertrauen /
Den Rubinen-Thron erbauen /
Und desselben Pracht vertheilen /
Nach der Weißheit sieben Säulen.

* Der Rubin disponiret nicht allein das Gemüth des Menschen / nach Aussage der Physicorum zur Gerechtigkeit / sondern macht auch zugleich behertzt / daß der Mensch nichts scheuet. vid. Joseph. Stellat. in Pegaso Firmamenti.

5.

Auch Sapphir ist hier zu schauen /
Denn der hochgepriesne Stein /
Da wir diesen Thron erbauen /
Wird zur Eintracht dienlich seyn.
Sonsten kan des Neides Wüten /
Diesen theuren Bau zerrütten:
Weil hiedurch der weise Rath
Offt nicht Platz gefunden hat.

Chor.

Helfft mit Glauben und Vertrauen/
Den Sapphirnen Thron erbauen/
Und desselben Pracht vertheilen/
Nach der Weißheit sieben Säulen.

* Der Sapphir macht ein gütiges Gemüth/und lencket zur Einträchtigkeit. Daher Dioscor. unter andern von ihm meldet: *Sapphirus habet virtutem discordiam reconciliativam, multum enim valet, ut dicitur, ad pacem reformandam.* vid. Barthol. Anglic. Lib. XVI. de Sapphiro.

6.

Was des Thrones Pracht vermehret/
Ist der Groß-Muth zugethan/
So die Schmeicheley nicht höret/
Und nur Wahrheit nimmet an.
Die/was Königlich/erkieset/
Ja was Göttlich ist/erlieset/
Dieser Helden-Tugend Schein
Wird in Diamanten* seyn.

Chor.

Helfft mit Glauben und Vertrauen/
Den Demantnen Thron erbauen/
Und desselben Pracht vertheilen/
Nach der Weißheit sieben Säulen.

* Der Diamant wird von unterschiedenen/wegen seiner Vortrefflichkeit der König der Edelgesteine genennet. Die Aegypter haben davor gehalten/daß er weder durch Eisen noch Feuer zu überwältigen sey/so gar/daß er auch im Feuer nicht heiß werden soll/und haben ihn dahero vim indomitam genennet. Isidorus meldet von ihm/daß er mache/daß ein Mensch die Beleidigung nicht achte/sondern derselben vergesse/davon er daselbst auch ein Exempel beygefüget. Nollius in Physica Hermetica pag. 346. nennet ihn *gemmam reconciliationis, quod hostilem demulceat furorem.*

Die

7.

Die erleuchtete Cristallen*
Stützen auch die Majestät:
Man durchschaut/ was unter allen
Mehr das Wohlergehn erhöht:
Wie das Reich weit mehr floriret/
Wenn die Gottesfurcht regiret.
Denn was fehlet doch dem Staat/
Der GOtt selbst im Bunde hat?

Chor.

Helfft mit Glauben und Vertrauen/
Den Christallnen Thron erbauen/
Und desselben Pracht vertheilen/
Nach der Weißheit sieben Säulen.

*Auspolirte Cristallen sind/ wie bekannt/ so hell und durchsichtig/ daß sich ein Härlein darinnen nicht verbergen möchte: sie sind so lauter/ daß man durch sie hinweg schauen/ und sehen kan/ was unter ihnen lieget.

8.

Drumb wird auch die letzte Stütze
Von Magnet* hinzugefügt/
So den Thron stets zu der Spitze
Seines Himmels-Poli biegt.
Denn GOtt wird mit vielem Segen
Sich zu dem Magnet bewegen.
So beschützet er den Thron/
Und befestiget die Cron.

Chor.

Helfft mit Glauben und Vertrauen/
Von Magnet den Thron erbauen/
Und desselben Pracht vertheilen/
Nach der Weißheit sieben Säulen.

* Daß sich der Magnet nach dem Pol-Stern richte/ ist denen Schiffern und Seefahrern zur Gnüge bekant/ welches nach der

Mey-

Meynung des Helmontii, wegen eines sonderbaren Verlangens dahin geschehen solle. Er bestehet aus zwey Theilen/deren eines/so sein Vordertheil oder Angesicht heisset/das Eisen an sich ziehet/das andere/so das Hindertheil oder der Rücken genennet wird/stösset das Eisen von sich/davon bey dem Guillelmo Guilberto und Helmont. weiter nachzulesen.

9.

Höchster/setz auf diesem Throne
Uns den theuren König ein:
So wird Friedrichs Reich und Crone/
Stets ein Reich des Friedes seyn:
Unter den Monarchen allen/
Wird Sein Scepter dir gefallen:
Wenn die gantze Welt vergeht/
Steht des Königs Majestät.

Chor.

Helfft mit Glauben und Vertrauen/
Diesen Thron dem König bauen/
Und desselben Pracht vertheilen
Nach Sophiæ sieben Säulen.*

* Daß diese sieben Säulen von Gold/Schmaragd/Rubin/Sapphir/Demant/Christall und Magnet gesetzet sind/geschiehet zwar im Gleichniß/doch nicht ohne Grund der Schrifft/welche die verborgenen Dinge und Grund-Festen der Weißheit durch diese und andere Edelgesteine abbildet. Siehe 2. B. Mos. XXIV. v. 10. Esa. LIV. v. 11. 12. Apoc. IV. v. 2. 3. 6. cap. XXI. v. 19. 20. 2. B. Mos. XXVIII. v. 17. 20. Und hat man ihnen ihre Kräffte in der Natur gegen das Zeugniß der Alten/und damit übereinstimmender/heutiger Physicorum Erfahrung/nicht Ursach abzusprechen: Gleichwie denn auch schwerlich zu glauben/daß sich GOtt derselben/bloß zu einem vergeblichen Wort-Spiel in der H. Schrifft würde gebraucht/und die himmlischen Dinge damit verglichen haben/wenn nicht einige Gleichheit/und wahrhaffte Abschilderung derselben darinne enthalten wäre.

(o)

Gebet/

So auff den

Krönungs-Tag/

Sr. Königl. Majestät

Friderichs

Königs in Preußen/

ꝛc. ꝛc. ꝛc.

nemlich den 18. Jan. 1701.

im

Wäysen-Hause zu Glaucha an Halle

verrichtet worden.

HALLE/
Druckts Johann Jacob Krebs/ Univers. Buchdr.

Universitäts- u. Landesbibliothek Sachsen-Anhalt

HErr GOTT Zebaoth/ du König aller Könige/ und HERR aller Herren/ der allein Unsterblichkeit hat/ der da wohnet in einem Licht/ da niemand zukommen kan/ schaue doch von deinem heiligen Thron/ und laß uns Gnade finden vor deinem Angesichte. Unser Gebet laß vor dir angenehm seyn/ und die Erhörung uns wiederfahren durch Christum/ den du gesalbet hast zum Könige auf deinem heiligen Berge Zion. Gib uns durch deinen Geist zu beten/ wie sichs gebühret für die Wohlfahrt unsers Königes und Seiner Regierung. Dein Stuhl/ O GOTT/ bleibet immer und ewig/ und das Scepter deines Reichs ist ein gerade Scepter. Darum müsse dein Nahme alleine groß und erhöhet seyn in dem Hertzen unsers Königes/ damit auch Sein Scepter sey ein gerades Scepter zu lieben Gerechtigkeit/ und zu hassen gottloß Wesen. Laß deine Krafft/ welche weit höher und grösser ist/ als aller Könige auf Erden/ stets offenbar seyn vor den Augen unsers Königes/ damit Er sich allein freue in deiner Krafft/ der du nicht Lust hast an der Stärcke des Rosses noch Gefallen an jemandes Beinen/ sondern hast Wohlgefallen an denen die dich fürchten/ und auf deine Güte hoffen. Laß deine Hülffe über Ihm herrlich seyn (denn Menschen-Hülffe ist doch kein nütze) damit der König sehr frölich sey über deiner Hülffe/ und grosse Ehre habe an deiner Hülffe/ und hoffe allezeit auf den HErrn/ und nicht auf die Hülffe der Königeder

1. Tim. VI. 15. 16.
Pſ. II, 6.
Rom. VIII, 26.
Pſ. XL. V, 7.
Pſ. XLVII, 10.
Pſ. XLV, 8.
Pſ. XXI, 2.
Pſ. CXLVII, 10. 11.
Pſ. CVIII, 13.
Pſ. LX, 13.
Pſ. XXI, 2. 6. 8.
Pſ. CXIIX, 9.

ge der Erden/ damit Sein Stuhl fest bleibe durch die Güte des Höhesten. David hast du zu einem Exempel gesetzet/ und zu einem Vorbilde der Könige auff Erden/ daß sie nachfolgen sollen seinen Fußstapffen. Denn du bist mit ihm gewesen in allem/ was er gethan hat/ so lange er mit dir gewesen: und du hast Unglück über ihn kommen lassen/ ja große Straffen über deinen Knecht/ (den du dir doch selbst erwehlet hattest/ einen Mann nach deinem Hertzen/) als er abwiche von deinem heiligen Gesetze. Laß unsern König wandeln in den heiligen Wegen Davids/ und stets bleiben in deinen Rechten/ und laß Ihn nicht gehen die Wege/ darinn sich die Könige verderben. Laß Ihn stets Seine Lust haben an dir/ (denn wo ist reine Wollust ohne bey dir HErr/ unser GOTT/) auff daß du Ihm geben mögest Seines Hertzens Wunsch/ und Ihm nicht wegerst/ was sein Mund bittet. Siehe/ die Weißheit hat die rechte güldene Krone/ mit einem Purpur-Kleide. Dasselbige laß ihn anziehen/ und dieselbige Krone setze auff Sein Haupt. Sende dieselbe herab von deinem heiligen Himmel/ und aus dem Thron deiner Herrlichkeit. Sende sie/ daß sie sey bey unserm Könige/ und mit Ihm arbeite/ daß Er erkenne/ was dir wohlgefalle: denn sie weiß alles/ und verstehets: darum leite Ihn durch sie in Seinen Wercken mäßiglich/ damit sie Ihn behüte durch ihre Herrlichkeit. So werden dir Seine Wercke angenehm seyn/ und der König wird dein Volck recht richten/ und würdig seyn des Thrones/ auff welchen Er erhaben wird. Uberschütte Seine Seele mit gutem Seegen/ und mit geistlich- und himmlischen Gütern in Christo JEsu. Laß Ihn stets am ersten trachten nach deinem Reiche/ und nach deiner Gerechtigkeit/ damit Ihm das andere alles zufalle. Lege das rechte Lob/ welches aus dir ist/ und nicht aus den Menschen/ und den Schmuck der Heiligkeit/ so da ist die Zierde deines Hauses/ und die ehrliche Pracht deines Königs

1. Chron. xi, 9.
c. xviii, 6.
1. Sam. xiii. 14.
Prov. xxxi, 3.
Ps. xxxvii, 4.
Ps. xxi, 3.
Sir. vi, 31. 32.
Sap. ix, 10. 11, 12.
Ps. xxi, 4.
Eph. i, 3.
Matth. vi, 23
Ps. xxi, 6.
Rom i. 29.
Ps. xciii, 6.

nigreichs / auf Ihn / auf daß dein Bilde nicht allein in der Herrlichkeit und Hoheit / sondern auch in der Niedrigkeit des Hertzens / in der Gerechtigkeit / und am allermeisten in der Barmhertzigkeit / Landes-Väterlichen Liebthätigkeit / recht Königlichen Mildigkeit und Sanfftmuth an Ihm erfunden werde. Dann wer ist / wie du unser GOTT / der sich so hoch gesetzet hat / und auf das Niedrige siehet im Himmel und auf Erden? Laß unsern König sitzen auf dem Thron mit Wahrheit / und richten und trachten nach recht / und fordern Gerechtigkeit / daß deine Verjagten / HErr / die da nachjagen der Gerechtigkeit / der Gottseligkeit / dem Glauben / der Liebe / der Gedult / der Sanfftmuth / bey ihme herbergen / und Er ihr Schirm sey für dem Verstörer. Ja gib dein Gericht unserm Könige / und deine Gerechtigkeit des Königes Sohne / daß Er dein Volck bringe zur Gerechtigkeit / und deine Elenden errette. Laß die Berge den Frieden bringen unter das Volck / und die Hügel die Gerechtigkeit. Er müße in deiner Krafft die Elenden bey Recht erhalten / und den Armen helffen / und die Lästerer zuschmeissen. Gieb unserm Könige alle zeit für sichtig zu handeln / und redlich bey denen die Ihm zugehören / ja daß er treulich wandele in Seinem Hause / keine böse Sache vornehme / sondern den Ubertreter hasse / und lasse Ihn nicht beysich bleiben. Ein verkehrt Hertz müsse von Ihm weichen / kein böser bey Ihm gelitten seyn. Verleumbder müssen nicht unter Seinen Dienern seyn / und Stoltze nicht unter Seinen Gewaltigen. Richte Seine Augen / OHERR / daß sie sehen nach den Treuen im Lande / und daß Er gerne habe fromme Diener. Laß Ihn falsche Leute nicht halten in Seinem Hause / und die Lügner laß nicht bey Ihm gedeyen. Frühe laß Ihn vertilgen alle Gottlosen im Lande / und ausrotten alle Ubelthäter aus der Stadt des HErrn; doch anders nicht / als in deiner heiligen Ordnung / und nach den Gesetzen deines

Ps. cxlv, 11.
Ps. xxcii. 6.
Ps. cxiii, 5.
Es. xvi, 5.
Es. xvi, 4.
1. Tim. vi, 11.
Ps. lxxii, 1.
v. 2.
v. 3.
v. 4.
Ps. ci, 2.
v. 3.
v. 4.
v. 5.
v. 6.
v. 7.
v. 8.

Es. xlix, 23. deines Reichs/ HErr GOtt Zebaoth! Laß Ihn seyn unter den Königen/ die du zu Pflege-Vätern deiner Söhne und Töchter gesetzet/ und bereitet hast/ und laß unsere Königin seyn unter denen Fürstinnen/ die du durch den Mund der Heil. Propheten Säug-Ammen nennest deines Volcks.

Es. xxxii, 8. Laß sie allezeit recht Fürstl. Gedancken haben/ und drüber halten. Laß Sie allezeit erkennen die Herrlichkeit des Königlichen Priesterthums/ welches anders nicht als durch das Blut des Lammes/ und in wahrhafftiger Verläugnung aller irrdischen Herrlichkeit erkämpffet werden kan. Laß Sie seyn unter den Königen auff Erden/ die da wandeln im Lichte des Heil. Jerusalems der Stadt unsers GOTTes/ welche da hat die Herrlichkeit unsers GOttes; Und laß Sie bringen ihre Herrlichkeit und Ehre in dieselbige/ damit ihre Ehre und Herrlichkeit nicht mit der Welt vergehe. Gib unserm Könige langes Leben/ setze Ihn zum Segen ewiglich/ und erfreue Ihn mit Freuden deines Antlitzes. Laß Seinen Thron nicht beschweret werden durch das Seufftzen der Bedrängten/ und durch die Thränen der Unrechtleidenden: sondern stärcke seinen Arm/ daß Er Recht schaffe den Armen und Wäysen/ und helffe dem Elenden und Dürfftigen zum Recht; daß Er errette den Geringen und Armen/ und erlöse Ihn aus der Gottlosen Gewalt. Laß deine Furcht ruhen auff Seinen Unterthanen/ dieweil kein Reich bestehen kan/ wo es nicht durch deine Furcht befestiget wird. Laß die Freude der Unterthanen über das Regiment unsers Königes nicht mit Sünden und Lastern befleckt werden/ damit nicht unsere Boßheit gefunden werde/ wie die Boßheit der Kinder Israel zu Gilgal/ woselbst ihnen der HErr feind worden/ daß er sie auch um ihres bösen Wesens willen/ aus seinem Hause stossen/ und nicht mehr Liebe erzeigen wolte. Wird dann gesündiget/ so rechne es nicht zu denen/ die sich freuen über die Wolfahrt des Königes/ aber nicht gefallen haben an der Gottlosigkeit.

1. Pet. ii, 9. Apoc. i, 5. 6. Matth. xix. v. 27. 28. Apocal. xxii, 10. 11. 24. 25. 26. Ps. xxi, 5. 7. Ps. xxxvi, 3. 4. Hos. ix, 15. 1. Sam. xi, 15.

Laß

Laß in unserm Lande deine Ehre wohnen/ daß Güte und Treue einander begegnen / Gerechtigkeit und Friede sich küssen; daß Treue auff der Erden wachse/ und Gerechtigkeit vom Himmel schaue; daß uns auch der HERR gutes thue/ damit unser Land sein Gewächs gebe/ daß Gerechtigkeit dennoch vor Jhm bleibe und im Schwange gehe; ja daß man sage unter den Heyden/ daß der HErr König sey/ und habe sein Reich/ so weit die Welt ist/ bereitet/ daß es bleiben soll/ und richtet die Völcker recht. Himmel freue sich/ und Erde sey frölich / und alles was drauff ist / und lasset rühmen alle Bäume im Walde/ vor dem HErrn/ denn er kömmt zu richten das Erdreich. Er wird den Erdboden richten mit Gerechtigkeit / und die Völcker mit seiner Wahrheit. Halleluja! Amen!

Ps. XCV, 10. 14. Ps. XCVI, 10. 13.

V

Pom Yb 3688

ULB Halle 3
000 388 939

Sb.

VD17

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-151543-p0071-8

Der
Zur Ehre GOttes und des Nechsten
Erbauung
Durch
Verkündigung des Wortes/ Gebet/ und geistliche
liebliche Lieder
angewandte

Crönungs-Tag

Sr. Königl. Majestät

Friederichs

Königes in Preussen/
&c. &c. &c.
Welcher war der 18. Jan. 1701.
Zum öffentlichen Zeugniß mit einfältigem Hertzen
dargestellet
von

August Hermann Francken/
S.S. Theol. Prof. Ord. & Past.

HALLE/
Druckts Johann Grunert/ Univers. Buchdr.